



Kölner
Philharmonie

Kirill Petrenko

Der Dirigent macht seinen Antrittsbesuch
als Chef der Berliner Philharmoniker

Immer für Überraschungen gut

Countertenor Philippe Jaroussky widmet sich Schubert-Liedern

Weiterhin auf Erfolgskurs

Das Artemis Quartett stellt sich in seiner neuen Formation vor

Das Magazin

KölnMusik

NR. 6
JAN / FEB 2020

30%
auf alles

Luxus zum Maximalrabatt

Räumungsverkauf – Goldschmiede Ziegler schließt

Mit dem Ende dieses Jahres endet eine fast 160-jährige Familientradition: Die Goldschmiede Ziegler – Juweliere seit 1860 – schließt ihre Pforten, Reinhard Ziegler verabschiedet sich.

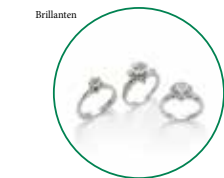
Der Abschied wird begleitet von einem großen Räumungsverkauf. Als Dank für zum Teil jahrzehntelange und generationsübergreifende Kundentreue sind alle angebotenen Preziosen um echte 30% reduziert – ob kostbare Steine, edle Perlen oder hochwertiger Goldschmuck. Jetzt ist noch Gelegenheit, sich sein persönliches Lieblingsstück zu sichern.

Eine Besonderheit der Goldschmiede Ziegler war stets der direkte Einkauf in Fundländern. Jedes Jahr unternahm Reinhard Ziegler ausführende Reisen nach Asien, wo er beim Kauf von kostbarsten Edelsteinen und Perlen Vorteile erzielte, von denen seine Kunden profitieren. Die so ausgewählten Stücke verarbeitete er in der eigenen Meisterwerkstatt zu exklusivem Schmuck von zeitloser Eleganz.

„Wir werden die nächste Zeit genießen, denn wir haben die Begegnung mit unseren Kunden immer sehr geschätzt,“ so Reinhard Ziegler. „Zum Jahresende sagen wir dann endgültig tschüss!“



Aquamarine



Brillanten



Perlen



Farbedeusteine



Saphire



Rubine



Tansanite

**GOLDSCHMIEDE
ZIEGLER**
Juweliere seit 1860

AUF DEM BERLICH 13 · 50667 KÖLN · 0221 / 270 67 97
GOLDSCHMIEDE-ZIEGLER.DE · DI – FR 11–18, SA 11–16 UHR

Kölner
Philharmonie



**Liebe Besucherinnen und Besucher,
liebe Freundinnen und Freunde der
Kölner Philharmonie,**

Neujahr – mit dem Tag verbinden sich die unterschiedlichsten Assoziationen, sei es die Erinnerung an einen schweren Kopf oder im besseren Fall die Ausgelassenheit in den letzten Stunden des alten Jahres. Etwas mit positiven Gefühlen abzuschließen

erleichtert ganz gewiss die Entscheidung für einen Neubeginn. Es kann bedeuten, sich aus Gewohnheiten zu lösen oder gewichtige Veränderungen einzuleiten. Wie diese aussehen, entscheide jeder selbst. In der Kölner Philharmonie gibt es Beistand durch ein abwechslungsreiches Konzertprogramm.

Das Konzertgeschehen wird in den ersten beiden Monaten des Jahres 2020 geprägt von bedeutenden Orchestern, u. a. dem Gastspiel der Berliner Philharmoniker. Dort hat sich im letzten Jahr ein grundlegender Wechsel vollzogen. Nach 16 Jahren mit Sir Simon Rattle steht nun Kirill Petrenko vorn am Pult. Mit dem neuen Dirigenten wird ein anderer Stil etabliert, wie aus den Kritiken zu den ersten gemeinsamen Konzerten zu lesen war. Im Februar sind die Berliner auch in der Kölner Philharmonie zu Gast! Erstmals seit 20 Jahren macht das Chicago Symphony Orchestra mit keinem Geringeren als Riccardo Muti als Chefdirigenten wieder in Köln Station. Es ist der Auftakt ihrer Europatournee. Ein besonderes Vergnügen wird die Wiederbegegnung mit der preisgekrönten Sopranistin Anja Harteros, die die Solistin im Konzert mit den Münchner Philharmonikern unter der Leitung von Valery Gergiev sein wird. Außerdem können Sie sich auf Teodor Currentzis freuen, der sein SWR Symphony Orchester an Weiberfastnacht in der Kölner Philharmonie dirigieren wird. Es ist zwar keine Neuigkeit, dass Ensembles, die sich zunächst der Barockmusik verschrieben hatten, sich zunehmend dem Originalklang anderer Epochen annähern, wie z. B. das BRock Orchestra unter René Jacobs, oder François-Xavier Roth, der mit seinem 2003 gegründeten Orchester Les Siècles durch alle Epochen reist, mit entsprechendem Instrumentarium versteht sich. Solche Interpretationen gehören immer zu den spannendsten. Auch kleinere Formationen unterliegen Veränderungen, wie z. B. das Artemis Quartett. Es gehört seit 30 Jahren zu den interessantesten Streichquartetten der Kammermusikszene. In den letzten Jahren hat es starke Erschütterungen durchlebt, seitdem das letzte Gründungsmitglied 2018 das Quartett verließ. Wie das Quartett seine Erneuerung durchlebt, beobachtet aus nächster Nähe der Film »Artemis - The Neverending Quartet«, der vor dem Konzert mit dem Artemis Quartett im Filmforum gezeigt wird.

Nicht zuletzt: Es wird auch in diesem Jahr wieder an drei Tagen eine Karnevalsshow stattfinden, der der Meister der Verwandlung, Helge Schneider, den Titel gegeben hat: Die Wiederkehr des blaugrünen Smaragdkäfers. In jedem Neuanfang liegt ein besonderer Zauber.

Ein gutes Jahr 2020 wünscht Ihnen

Ihr

Lourens Langevoort
Intendant

KölnMusik
Opern- und Singspielgesellschaft

6 TITELTHEMA

Beflügelnder Auftakt

Die Berliner Philharmoniker sind gerngesehene Gäste in der Kölner Philharmonie. Wenn nach 16 erfolgreichen Jahren mit Sir Simon Rattle das weltberühmte Orchester nun ein neues Kapitel aufschlägt, verfolgt das Publikum rund um den Globus mit Spannung den Dirigentenwechsel. Freuen Sie sich auf Kirill Petrenko und sein erstes Konzert als Chefdirigent der Berliner in Köln!

Kirill Petrenko

12 PORTRÄT

Spielerische Leichtigkeit

Er galt als Wunderkind, als er mit neun Jahren seinen ersten öffentlichen Auftritt meisterte. Seitdem erklimmt Jan Lisiecki die Stufen einer Karriereleiter, deren Ende nach oben offen zu sein scheint. Von seinen hervorragenden technischen Möglichkeiten und seiner Ausdruckskraft kann das Kölner Publikum sich in einem Soloreital und in einem Konzert mit Orchester überzeugen.

Jan Lisiecki

16 IM FOKUS

Von Rittern und Dämonen

Bereits eine Dekade währt die Āra Riccardo Mutis als Chefdirigent des Chicago Symphony Orchestra (CSO). Nun präsentieren sich der Italiener und der amerikanische Topklangkörper erstmals zusammen in der Kölner Philharmonie. Das Programm des Abends mit Werken von Sergej Prokofjew geht auf die enge Verbindung des Komponisten mit dem CSO zurück.

Riccardo Muti

24 IM GESPRÄCH

Von Natur aus neugierig

Nicolas Altstaedt ist ein Cellist, bei dem man spürt, dass er sich mit Leib und Seele auf die gegensätzlichsten Werke einlässt. Mit dem B'Rock Orchestra unter der Leitung von René Jacobs spielt der temperamentvolle Musiker das Cellkonzert von Joseph Haydn. In einem Gespräch mit dem Magazin gibt er u. a. darüber Auskunft, aus welchen Quellen er seine Inspiration zieht.

Nicolas Altstaedt

6 Beflügelnder Auftakt

Kirill Petrenko mit den Berliner Philharmonikern



Philippe Jaroussky

10 Ein Countertenor setzt neue Akzente

Philippe Jaroussky mit Schubert-Liedern

12 Spielerische Leichtigkeit

Jan Lisiecki ist ein Wunder an Ausdruckskraft

14 Genialisch einfach

Der Pianist Jan Lisiecki

15 Teodor Currentzis dirigiert an Weiberfastnacht

Auf dem Programm steht Mahlers Sinfonie Nr. 1

16 Von Rittern und Dämonen

Das Chicago Symphony Orchestra mit Riccardo Muti

18 Und ewig lockt die Kammermusik

Vier Ausnahmemusiker suchen den Dialog

20 Oum

Hier und Jetzt

22 Verfluchtes Meisterwerk

Anja Harteros singt Berg, Valery Gergiev dirigiert Mahler

24 Von Natur aus neugierig

Der Cellist Nicolas Altstaedt

27 Äußerst lebendig!

Für Noa Wildschut ist Musik Familiensache

28 PHILMUSIK – Filmmusik und ihre Komponisten

Alexandre Desplat: Pets

37 PHILMUSIK – Filmmusik und ihre Komponisten

Alexandre Desplat: The Shape of Water

38 Ein organischer Dialog

Kristian Bezuidenhout spielt Mozart, Haydn und Schubert



Artemis Quartett

40 Nur aus Reibung entsteht Energie

Das Artemis Quartett in neuer Besetzung

43 Rätsel

Belesener Erneuerer – Vokalwerk gesucht

43 Tropisch heiße Rhythmen

Roberto Fonseca und das Metropole Orkest

44 Dornröschenschlaf beendet

Paul Abrahams Dschainah, das Mädchen aus dem Tanzhaus

45 Mozart in München

Die Hofkapelle München und Julian Prégardien

46 Zeitreise

Mit Les Siblecs und François-Xavier Roth durch die Jahrhunderte

48 Orchester für einen Spieler

Sinnliche Vielfalt: Wayne Marshall an der Klais-Organ



Rymden

50 Rymden

Sag niemals nie: doch wieder ein Pianotrio!

52 Musikalisches Spiegelgefecht

Héline Grimaud, Kateřina Nežáková und Bamberger Symphoniker

54 Exklusiv: Vorteile für Abonnenten

Mit Bestellcoupon

55 Plus

Domdachführung und Konzert: Überwältigende Momente



António Zambujo

56 Seelenbalsam

Vom Fado zur Weltmusik: António Zambujo

58 Ensemble Modern 40

Konzert für Kinder ab 6 Jahren

60 Sich am eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehen

Das Ensemble Resonanz mit mit einer Komposition von Vijay Iyer

61 Sonne, Mond und Streicher

Konzert für Kinder ab 6 Jahren

61 Karneval mit Helge Schneider

Die Wiederkehr des blaigrünen Smaragdkäfers!

62 Infos zum Kartenkauf – Impressum – Bildnachweis

Kontaktdaten und Sitzplan

Beflügelnder Auftakt

Kirill Petrenko gibt mit den Berliner Philharmonikern sein Debüt in Köln

Natürlich ist es eine probate Strategie, sich mit einer Neuinterpretation von Standardrepertoire zu profilieren. Der Vergleich mit dem Vertrauten ergibt schließlich ein für jeden fassliches Maß für Innovation und Originalität. Aber musste es gleich Beethovens Neunte sein? Was will man da noch Neues entdecken, ohne gleich gewollt und präntös zu klingen? Ohne fest zementierte Erwartungen zu enttäuschen, statt Neugier zu wecken?

Kirill Petrenko, in Sibirien geborener und aufgewachsener österreichischer Staatsbürger, hat es bei seinem Antrittskonzert als neuer Chefdirigent der Berliner Philharmoniker darauf ankommen lassen. Dem Sog des finalen Satzes standzuhalten und den Weg dorthin zum Thema zu machen, die zwingende Folgerichtigkeit der musikalischen Entwicklung darzulegen, in der die »Ode an die Freude« erst zum euphorischen Höhepunkt aufsteigen kann, statt deren triumphale Wirkung einfach als gegeben vorauszusetzen, das war große Kunst, war ebenso filigran wie spektakulär, so traditionsbewusst wie zeitgemäß. Und spätestens nach der Wiederholung des Konzerts am nächsten Abend vor dem Brandenburger Tor musste jedem klar geworden sein, dass die Berliner unter dem nunmehr siebten Chefdirigenten in Ihrer ruhmreichen Geschichte einer weiteren bedeutenden Ära entgegensehen.

Das weckt große Erwartungen auch für das Gastspiel des Hauptstadtorchesters in Köln. Auf dem Programm stehen drei sehr unterschiedliche Werke, die doch bemerkenswerte Parallelen aufweisen. Sergej Rachmaninow, seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert ein international gefeierter Klaviervirtuose, Dirigent und Komponist, sah sich bereits mit der russischen Oktoberrevolution seines an

Konzerttermin

19.02.2020 Mittwoch 20:00

Berliner Philharmoniker

Kirill Petrenko *Dingent*

Mit Werken von Igor Strawinsky, Bernd Alois Zimmermann und Sergej Rachmaninow

gestammten kulturellen und gesellschaftlichen Umfelds beraubt. Obwohl er sich zeit lebens als russischer Künstler verstand, lebte er nach 1917 im US-amerikanischen Exil. Die Sinfonischen Tänze von 1940 sind seine letzte große Komposition, eine nostalgische Rückbesinnung auf die Zeit der Romantik, auch ein Resümee des eigenen Schaffens mit Verweisen auf die erste seiner Sinfonien, deren Scheitern seinerzeit eine ernste Schaffenskrise auslöste. Im dritten Satz dominiert das Dies-Irae-Motiv, was gerne als Vorahnung des Komponisten auf seinen bevorstehenden Tod verstanden wird. Aber zum Höhepunkt des Zweiten Weltkriegs dürfte er weit mehr als das persönliche Ende im Blick gehabt haben. Der Hörer ist mit einer variantenreichen, komplexen Rhythmik und Harmonik konfrontiert. Stampfende Beats kontrastieren mit lyrischen Melodien. Ein vielschichtiges, technisch wie musikalisch anspruchsvolles Stück und ein ebenso würdiger wie denkwürdiger Abschluss eines bedeutenden Gesamtwerkes.

Auch Igor Strawinsky fand ein Exil in den USA, nachdem er das von den Nazis besetzte Frankreich 1939 verlassen hatte. Zwar war er weit weniger in seiner russischen Heimat verwurzelt als der ältere, der Romantik verschriebene Kollege Rachmaninow. Ein Kosmopolit und Avantgardist, aber gerade dafür war kein sicherer Platz mehr in Europa. Seine zwischen 1942 und 1945 entstandene Sinfonie in drei Sätzen wollte er ausdrücklich als Reflex auf »unsere schwierige Zeit« verstanden wissen. Bilder verwüsteter Kriegsgebiete und im Stechschritt marschierender Wehrmachtssoldaten nannte er als Inspirationsquelle für die impulsiven Rhythmen, auch wenn er sich ansonsten stets dagegen verwahrte, hinter seiner Musik ein inhaltliches Programm zu vermuten. Für den jungen Bernd Alois Zimmermann war das amerikanische Exil keine realistische Option. Als Wehrmachtssoldat war er in den Feldzügen gegen Polen, Frankreich und Russland im Einsatz. Das Gottvertrauen des katholischen Internatszögling dürfte dabei auf eine harte Probe gestellt gewesen sein. Nach seiner Entlassung aus der Armee aufgrund einer Kampfmittelvergiftung hatte er zwar 1942 sein Musikstudium wieder aufnehmen können. Aber wie sah der Unterricht aus unter der Nazi-Diktatur? Die Errungenschaften der Vorkriegs-avantgarde blieben ausspart. Der freie Geist war isoliert in der eigenen Heimat, ohne einen kreativen Austausch mit Gleichge-



Kirill Petrenko

sinnen ins innere Exil verbannt. »Alagoana« wurde zwar erst 1955 in letzter Fassung fertiggestellt, aber Zimmermann soll sich damit schon in den frühen 1940er Jahren befasst haben. Nicht von ungefähr spricht daher wohl ein gewisser Eskapismus aus dem Sujet. Die Balletthandlung basiert auf einem indianschen Schöpfungsmythos. Die Musik nimmt Anleihen bei brasilianischen Tanzstilen, bleibt aber an der europäischen Avantgarde der 1910er und -20er Jahre orientiert. Der Einfluss von Strawinsky, insbesondere von dessen epochalem »Sacre du printemps«, ist nicht zu leugnen, zeigt sich aber bereits überführt und eingebettet in einen stilistischen Pluralismus, wie er für Zimmermanns Kompositionstechnik kennzeichnend werden sollte.

Drei Kompositionen, die in der Kombination noch einmal zusätzliche und tiefere Bedeutung gewinnen, das verlangt jenseits technischer Perfektion Interpreten von großem Einfühlungsvermögen: die Berliner Philharmoniker und Kirill Petrenko.

Manfred Müller

Ein Countertenor setzt neue Akzente

Philippe Jaroussky stellt seine Wandlungsfähigkeit mit Schubert-Liedern unter Beweis



Zwischen Mars und Jupiter zieht er seine Bahnen: Asteroid Nummer 332183, der auch Jaroussky heißt. Seit 2016 trägt der Kleinplanet diesen Namenszusatz. So ehrt auch die Astronomie einen Countertenor, dem überirdische stimmliche Qualitäten mit dem Attribut »engelsgleich« zugeschrieben werden. Scheinbar mühelos schraubt sich Philippe Jaroussky in die hohen Regionen des Mezzosoprans, »mit selttänerischem Balancegefühl vollbringt er dort oben musikalische Drahtseilakte zwischen koketten Koloraturen und besellerter Zartheit«, wie ein Kritiker lobte. Kein Zweifel, der 41-Jährige steht an der Spitze einer Sängergattung, die dem Publikum die sinnliche Welt der Barockoper erschlossen hat.

Es ist ein kleiner, aber opulenter Klangkosmos, dominiert von den virtuosen Arien der Kastraten des 17. und 18. Jahrhunderts. Die waren Philippe Jaroussky noch völlig fremd, als er im Alter von zehn Jahren seinen ersten Geigenunterricht erhielt und vier Jahre später begann, Klavier zu lernen. Eines Abends saß der Teenager in einem Konzert des Countertenors Fabrice di Falco in Paris. Ein Schlüsselerslebnis. »Ich hatte tief in mir das Gefühl: Das ist meins!«, erinnert sich der Star. »Man nennt es Beru...

Diese Stimme hat mich gerufen.« Beim Singen entdeckte der 18-Jährige damals »ein Vergnügen, eine Begeisterung, wie ich es mit den Instrumenten nie erlebt hatte.« Diesen Enthusiasmus, gepaart mit jungenhaftem Charme, versprüht Jaroussky auch auf dem Konzertpodium, wenn er etwa mit dem Ensemble »L'Arpeggiata« das Barock zum Swingen bringt und dabei auch mal in seine originäre Baritonlage wechselt. Inzwischen aber hat der mit zwei Echo-Klassik-Preisen gekrönte Franzose sein eigenes Orchester gegründet, das Ensemble Artaserse. Mit ihm legte er jüngst ein hoch gelobtes Album vor, das sich dem venezianischen Komponisten Francesco Cavalli widmet und das den Hörer in ein Wechselbad der Affekte taucht. Eines von über 30 Alben, mit denen der Countertenor oft vergessene Meister und Raritäten ins rechte Licht rückt.

Seine Wandlungsfähigkeit hat er auch in Lied-Recitals wie »Opium« oder »Green« bewiesen, in denen er Lieder der französischen Romantiker von Fauré bis Debussy interpretierte. Diese intime Form mit ihrem Akzent auf dem Poetischen und Melancholischen liege ihm besonders, bekannte jüngst der Sänger. Und kündigte an, sich nun dem deutschen Liedrepertoire zu widmen, vor allem Franz Schubert. Die Sprache habe er in der Schule gelernt, müsse aber erst seine Kenntnisse verbessern, bevor er in Deutschland auftreten könne. Nun ist es soweit, und erste Kostproben zeigen, dass Jarousskys Diktion ebenso perfekt wie seine Stimmführung und sein Sinn für Dra...

turgie ist. Und so schlägt er den Hörer mit seinem »Erk König« ebenso in den Bann, wie er mit der geschmeidigen Liebesbeziehung »An Sylvia« das Ohr umschmeichelt. Da gibt es kein Fremden, wenn Philippe Jaroussky das angestammte Terrain der Countertenöre verlässt und ins romantische Kernrepertoire vordringt, zumal seine Stimme in den letzten Jahren an Fülle und Reife gewonnen hat. Eine klassische Noblesse, wie er sie auch an einer legendären Jazzkollegen bewundert. »Ich bin ein Riesenfan von Ella Fitzgerald«, erklärt der Star. »Sie singt genau den richtigen Ton, nicht mehr, nicht weniger. Sie ist sie selbst.« Solch ein Vertrauen in die Musik will der Sänger auch den Kindern und Jugendlichen einflößen, die an der »Académie musicale Philippe Jaroussky« in Boulogne-Billancourt lernen. Heranwachsende »aus schwierigen sozialen Umständen, auch Einwandererfamilien«, will der Schulgründer für klassische Musik begeistern. Er hat eine Mission, denn »ich komme selber aus einer Familie, in der nicht musiziert wurde.« Kaum auszudenken, wäre an der Schule nicht dieser eine Lehrer gewesen, der den Eltern Philippes den entscheidenden Hinweis auf das Talent ihres Sohnes gegeben hat.

Annette Schroeder

Konzerttermin

Donnerstag 30.01.2020 20:00

Philippe Jaroussky Countertenor

Jérôme Ducros Klavier

Lieder von Franz Schubert

STERNENSTAUB TRIFFT PERLMUTT

Anhänger von barbara jewellery



Baetzen + Münch[®]
Schmuck + Form Köln

Apostelkloster 17-19 • 50672 Köln
02 21-257 03 45 • www.schmuckplusform.de

Di - Fr 10:00 - 19:00 Uhr
Sa 10:00 - 16:00 Uhr

Ein langjähriger Konzertbesucher wird doch leicht von einer gewissen Skepsis befallen, wenn pianistische Wunderkinder durch die Konzertarenen gelotzt werden, schon ausgestattet mit ersten Plattenverträgen und begleitet von hymnischen Expertenempfehlungen. Bewundert er da frühreife Kunst oder nur zirzensische Fingerfertigkeit? Das ist oft schwer zu entscheiden.

Jan Lisiecki meisterte bereits 9-jährig seine ersten öffentlichen Auftritte. Mit nunmehr 24 ist er dem Kindesalter längst entwach...



Robin Ticciati

aber ein Wunder ist er geblieben, sein Spiel zumindest, ein Wunder an Ausdruckskraft, an Leichtigkeit und technischer Brillanz, auch an Ausstrahlung und Musikalität, an Ausdruckstiefe und Genauigkeit. In der Kölner Philharmonie zählt er seit Jahren zu den Stammgästen. Ob solo wie jetzt im Januar mit Werken von Bach, Beethoven, Chopin und Mendelssohn Bartholdy oder in Orchesterbegleitung wie zuletzt noch mit dem Orpheus Chamber Orchestra oder dem London Symphony Orchestra unter Michael Tilson Thomas. Zu seinem Kölner Gastspiel im Februar wird er mit dem Deutschen Sinfonie-Orchester Berlin unter der Leitung seines britischen Chefdirigenten Robin Ticciati anreisen.

Das Orchester schafft dem Solisten einen ausgesprochen märchenhaften Rahmen. Mit Rachmaninows Sinfonischer Dichtung »Die Toteninsel« nimmt der Konzertabend einen wohligh schaurigen Auftakt. Über tänzelnden 5/8 Rhythmen nähert sich das Dies-Irae-Motiv, während die Stimmung ins Unterweltliche driftet. Morbide Spannung liegt über dem Orchester. Zum Ausklang breitet später Strawinskys goldgefiederter »Feuervogel« seine Schwingen aus, um unter ekstatischen Orchestersalven dreizehn junge Frauen aus den Fängen eines bösen Zaubers zu befreien. Zwei im Mythischen wurzelnde Programmpole, zwischen denen Jan Lisiecki in Chopins f-Moll-Konzert eine zutiefst menschliche und diesseitige Gefühlsklavatur anschlagen wird.

Der Kanadier ist in der klassisch-romantischen Literatur allseits bewandert. Aber mit Chopin und mit dessen Klavierkonzerten zumal verbindet ihn weit mehr als professionelles Repertoirestudium, und das nicht allein weil seine Eltern aus Polen stammen. Schon als 13-Jähriger bewältigte er die Partituren mit großer Bravour bei einem Festivalsauftritt in Polen. Und wer seinerzeit nicht selber Zeuge wurde seiner denkwürdigen Auftritte, wer weiter Zweifel hegte, ob denn ein Teenager es auf Augenhöhe mit einem Orchester würde aufnehmen können, der sah sich spätestens überzeugt, als das Fryderyk Chopin Institute in Warschau die Leistung des Nachwuchstalents einer CD-Veröffentlichung für würdig befand.

Natürlich verlangen Chopins Klavierkonzerte nach jugendlicher Frische, nach emotionalem Überschwang und Unbekümmertheit. Schließlich war auch ihr Komponist kaum 20, als er die Werke aus der Taufe hob und darauf seinen Weltruhm begründete. Im Aufbau entsprechen sie durchaus den gängigen Standards eines romantischen Virtuosenkonzerts. Das Orchester bleibt auf eine begleitende Funktion beschränkt, alle Aufmerksamkeit ist auf den Solisten gerichtet. Verblüffend neu hingegen war im frühen 19. Jahrhundert das breite Spektrum an Klangfarben, das Chopin dem Konzertflügel zu entlocken wusste, mit seinem gebundeneren Spiel und einer verfeinerten Anschlagkultur.

Die spielerische Leichtigkeit zu wahren, gegen alle technischen Herausforderungen auch in expressiven, dramatisch aufwallenden Passagen den sanglichen Charakter des Klavierparts zu behaupten und wirkungsvoll in Szene zu setzen, das ist ein Talent, das Lisiecki ganz unmittelbar mit dem jungen Chopin verbindet.

Manfred Müller

Konzerttermin

Mittwoch 12.02.2020 20:00

Jan Lisiecki Klavier

Deutsches Sinfonie-Orchester Berlin

Robin Ticciati Dirigent

Mit Werken von Sergej Rachmaninow, Frédéric Chopin und Igor Strawinsky

Spielerische Leichtigkeit

Porträt

Jan Lisiecki ist ein Wunder an Ausdruckskraft



Jan Lisiecki

Konzerttermin

Dienstag 21.01.2020 20:00

Jan Lisiecki Klavier

Mit Werken von Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy, Frédéric Chopin, Ludwig van Beethoven und Anton Rubinstein

19:00 Einführung in das Konzert durch Christoph Wratz

Porträt

Genialisch einfach

Der Pianist Jan Lisiecki

»Wenn Du die Technik einmal drauf hast, kannst Du dich ganz um die Musik kümmern.« Klingt ganz einfach, und wer Jan Lisiecki einmal an seinem Instrument erlebt hat, wird dieser Behauptung bedenkenlos zustimmen. Klavierspielen – ein Elftentag mit Fingern, fernab von zäher Arbeit und spröder Disziplin? Natürlich nicht, aber auch:

Für den aus Kanada stammenden Pianisten scheint vieles erstaunlich einfach. Man darf auch ohne schlechtes Gewissen das strazierte Wort vom Überflieger heranziehen. Bereits zu Schulzeiten hat er vier Klassen übersprungen. Mit sechs träumte er davon, in der Carnegie Hall aufzutreten. Mit dreizehn ging der Wunsch dann in Erfüllung. »Ein junges Genie« war über ihn zu lesen.

Dabei schwankte er anfangs: Musik oder doch lieber Mathematik? Beides faszinierte Lisiecki schon früh. »Doch irgendwann erschien mir Mathematik nur noch als ein Schwarz und Weiß mit ein bisschen Grau dazwischen.« Die Magie der Farben in der Musik lockte nachhaltiger. »Zu den Schönheiten der Musik zählt, dass sie immer Raum lässt für neue Ansätze.«

1988 verließen seine Eltern ihre polnische Heimat und gingen nach Kanada. Lisiecki wurde 1995 in Calgary geboren – und fühlt sich bis heute in beiden Welten zuhause. Mit fünf Jahren begann er mit systematischem Klavierunterricht. Schnell war klar, dass hier kein Durchschrittslevelle am Werk war. Mit neun Jahren trat er erstmals öffentlich auf, als Jugendlicher spielte er in Polen die beiden Chopin-Konzerte, die er anschließend auf CD dokumentierte. Es sind nur einzelne Stufen auf einer Karriereleiter, deren Ende nach oben offen zu sein scheint. Als Murray Perahia eines Tages erkrankte, durfte Jan Lisiecki ran und mit der Academy of St Martin in the Fields Beethoven aufführen. Man fand schnell zu einander, so schnell, dass das Orchester und er schließlich alle fünf Konzerte im Konzert gespielt haben, mehrfach. Das Ganze ohne Dirigent. Jan Lisiecki selbst übernimmt die Leitung des Orchesters.

griffigen Kralleffekten beeindruckend möchte.« Das glaubt man ihm gern, wie man überhaupt seinen Aussagen bereitwillig lauscht – dank ihrer Klarheit und eindeutigen Botschaft. »Ich diene der Musik mit Herz und Seele. Ich versuche, ihre volle Schönheit zu zeigen.« Bekenntnisartige Sätze wie diese lesen sich wunderbar einfach: »Musik sollte man grundsätzlich genießen.« Oder: »Meine Aufgabe ist es, die Musik von früher mit Emotionen von heute zu füllen.« Oder: »Jeder Ton muss singen, und bei aller Mühe, muss doch die Einfachheit das höchste Ziel sein.«

Behände und mit wachem Sinn bewegt sich Lisiecki durch die unterschiedlichen Kapitel der Musikgeschichte, als sei er seit ewigen Zeiten mit ihren wichtigsten Kapiteln vertraut. Darüber liegt immer Souveränität. Der Begriff vom »der Musik dienen« wird von Lisiecki mit großer Ehrlichkeit umgesetzt. Egal ob bei Mozart, Mendelssohn oder Chopin: Flink und elegant durchschreitet er sein Repertoire, mit einer Sicherheit, als sei er seit ewigen Zeiten mit allem vertraut.

Christoph Wratz

Teodor Currentzis dirigiert an Weiberfastnacht

Auf dem Programm steht
Mahlers Sinfonie Nr. 1



Der Dirigent Teodor Currentzis weiß zurzeit wie kaum ein anderer die Emotionen mit Transzendenz in Einklang zu bringen. Besonders elektrisierend gelingt ihm das dank der glückhaften und gefeierten Verbindung mit dem SWR Symphonieorchester. Der Exzellenz-Klangkörper und sein charismatischer Chefdirigent widmen sich nun zwei spätromantischen Meisterwerken, in denen sich Metaphysisches und Elementares vereinen: Richard Strauss' Tondichtung »Tod und Verklärung« befindet sich im aufregenden Spannungsfeld von Analytik und Emotion. Die fast klinisch genaue Erzählung vom Sterben eines Menschen mündet in einer übersinnlichen Apotheose. Die kraftvolle Zeit vor dem Sterben schilderte Gustav Mahler in seiner ersten Sinfonie, die zeitweilig als Tondichtung den Titel »Titan« trug. Am Ende fällt der imaginäre Held im Kampf gegen das Schicksal. Schon in dieser ersten finden sich alle Elemente von Mahlers sinfonischem Kosmos: das Naturhafte, Sehnsuchtsvolle, Tragische, Schöne, Groteske und Himmelstümdende. km

Konzerttermin

Donnerstag 20.02.2020 20:00
Weiberfastnacht

SWR Symphonieorchester
Teodor Currentzis Dirigent

Mit Werken von Richard Strauss und Gustav Mahler

Besondere

NEUHEITEN

bei Sony Classical



Jonas Kaufmann | Wien

Das herausragende neue Bestseller-Album mit den Wiener Philharmonikern ist eine Hommage an die Traumstadt Wien mit Titeln wie *Wien, du Stadt meiner Träume*, *Sag zum Abschied leise servus* u.v.m.



Regula Mühlemann | Lieder der Heimat
Heimat, Natur, Abschied, Sehnsucht sind die Themen der Lieder von Schubert und Schweizer Komponisten des neuen Albums von Regula Mühlemann.



Corinna Simon | Klavier für Kinder

Ein Doppel-Album mit Klavierwerken für Kinder, von Schumann, Rota, Schostakowitsch, Reinecke, Martinů u. a. Eine Schatztruhe voller Entdeckungen, ausgesucht und eingespielet von Corinna Simon. Und natürlich nicht nur für Kinder.

WWW.SONYCLASSICAL.DE



Von Rittern und Dämonen

Das Chicago Symphony Orchestra mit der Leitung des Chefdirigenten Riccardo Muti spielt Prokofjew

Konzerttermin

Donnerstag 09.01.2020 20:00

Chicago Symphony Orchestra
Riccardo Muti, Dirigent

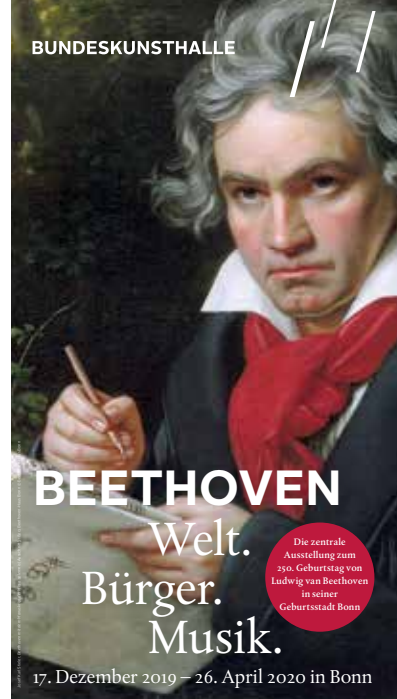
Mit Werken von Sergei Prokofjew
Geleitet durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

Riccardo Muti

Ein reines Prokofjew-Programm bringt das Chicago Symphony Orchestra (CSO) zu seinem ersten Köln-Besuch seit 20 Jahren mit. Das passt – schon alleine, weil den Top-Klangkörper aus den USA eine mehr als 100-jährige Geschichte mit dem russischen Komponisten verbindet. Aber auch wegen des versteckten Köln-Bezugs in einem der ausgewählten Werke. Die Beziehung des Orchesters zu Prokofjew reicht bis ins Jahr 1917 zurück, als der Landmaschinen-Magnat Cyrus McCormick jr. auf einem Businessstrip in Russland den aufstrebenden Musiker kennenlernte. Kurz entschlossen finanzierte er die Veröffentlichung der »Smytischen Suite« und lud Prokofjew in seine Heimatstadt Chicago ein. Dort war der Russe 1918 und in den folgenden Jahren noch öfter als Pianist und Dirigent eigener Werke zu erleben. 1921 bestritt er mit dem CSO die Welturaufführung seines dritten Klavierkonzerts, und 1937 stellte er Auszüge aus seinem neuen Shakespeare-Ballett »Romeo und Julia« vor. Während die Theater in Moskau und St. Petersburg das Stück für »untanzbar« und wenig attraktiv hielten, reagierten Publikum und Kritik in Chicago enthusiastisch: »Von allen Modernen«, schwärmte eine kalifornische Zeitung, »besitzt dieser große, jugenhafte Russe die entschiedenste melodische Gabe, die authentischste Kontrapunkttechnik, und er zeigt den subtilsten und einfallreichsten Gebrauch von Dissonanzen.« Prokofjew hatte in Chicago seine komplette erste »Romeo und Julia«-Suite präsentiert, doch heute kombinieren viele Dirigenten die Sätze der drei vom Komponisten erstellten Suiten gerne zu eigenen Versionen. Die Version von CSO-Chef Riccardo Muti wird zweifellos einen hervorragenden Eindruck von der Vielfalt des Ausdrucks in Prokofjews Ballett geben. Dessen Spektrum reicht von zarten Liebeszenen bis zum grandiosen Tanz der Ritter, in dem sich der ganze Hass und Hochmut der verfeindeten Familien Montague und Capulet konzentriert.

Auch seine Oper »Der feurige Engel« wollte Prokofjew einmal zur Suite für den Konzertgebrauch umarbeiten, doch dann merkte er, dass sich das Material für eine ganze Sinfonie nutzen ließ. Es wurde seine dritte; sie entstand 1928 in Paris. Nun wünschte sich der Komponist zwar, man möge dieses Werk als reine Musik, »ohne jede gegenständliche Vorstellung« hören. Doch das fällt schwer, weil viele der höchst dramatischen und intensiv stimmungsvollen Episoden nun einmal szenische Assoziationen wecken. Warum also nicht gleich die passenden, durch das Bühnenwerk legitimierten? Prokofjew legte seiner Oper einen Roman des russischen Symbolisten Waleri Brjussow zugrunde. Dieser erzählt vom vergeblichen Versuch des Ritters Ruprecht, seine Geliebte Renata von einem Dämon zu befreien, und behandelt dabei skandalträchtige Themen wie sexuelle Besessenheit, ekstatische Religiosität, Teufelsanbetung und Massenhysterie. Der erste Satz der Dritten beginnt mit einem Ostinato, das in der Oper der Schilderung von Renatas Seelenqualen dient. Weitere Themen sind mit ihrer Vision des feurigen Engels und mit Ruprecht verknüpft. Den ruhigen Gegenpol zur Aufgewühltheit des Kopfsatzes bildet das Andante, dessen Hauptthema Prokofjew dem Schlussakt der Oper entnahm; hier sucht Renata Zuflucht in einem Kloster. In den folgenden Werkteilen steht erneut das Element des Unheimlichen im Vordergrund: Die pfeifenden Glissandi im Scherzo verweisen auf eine Geisterbeschwörung, die düsteren Marschrhythmen des Finales auf Konsultationen mit einem mächtigen Magier. Schauplatz des Romans, der Oper und damit gewissermaßen auch der Sinfonie ist übrigens Köln im Jahr 1534. Jürgen Ostmann

BUNDESKUNSTHALLE



BEETHOVEN

Welt.
Bürger.
Musik.

Die zentrale Ausstellung zum 250. Geburtstag von Ludwig van Beethoven in seiner Geburtsstadt Bonn

17. Dezember 2019 – 26. April 2020 in Bonn

Im Programm zur Ausstellung:

BEETHOVEN

Stummfilm mit Live-Musik des Metropolis Orchesters Berlin

Samstag, 1. Februar 2020, 19 Uhr

und

Gesprächskonzert

Beethovens Gehörmuschelne

Freitag, 14. Februar 2020, 18 Uhr

Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland
www.bundeskunsthalle.de

Jetzt Tickets sichern! Ticketmaster
Tickethotline 0228 502010, www.bonnticket.de

in Kooperation mit **BTHW** BEETHOVEN-HAUS
50200 BONN

Vier Ausnahmemusiker suchen den Dialog

Und ewig lockt die Kammermusik



Amihai Grosz



Claudio Bohórquez



Daishin Kashimoto



Eric Le Sage

Als Daishin Kashimoto drei Jahre alt war, legten ihm seine Eltern drei Instrumente zur Auswahl vor, eine Klarinette, eine Flöte und eine Geige. Daishin entschied sich für die Geige, weil zu der Violine auch ein Bogen gehört: Für jede Hand ein Spielzeug, das erschien ihm besonders attraktiv. Er wuchs in Japan auf, galt als Wunderkind, studierte als Siebenjähriger an der berühmten Juilliard School in New York. Mit elf wechselte er an die Musikhochschule in Lübeck, später studierte er in Freiburg bei Rainer Kussmaul. Alles zielte auf eine glanzvolle Solokarriere. Doch wer als Solist durch die Welt reist, muss auf das sinfonische Repertoire verzichten und hat keine Zeit für Kammermusik. Das wollte Daishin Kashimoto nicht. Es war ein Glück für ihn,

im Alter von dreißig Jahren die Stelle als Konzertmeister der Berliner Philharmoniker zu bekommen. »All das war nie von Anfang an so geplant. Es hätte auch ganz anders kommen können«, sagt Daishin Kashimoto. So bleibt ihm Zeit für Kammermusik: Mit drei Kollegen trifft er sich zum Quartettspielen in der Kölner Philharmonie.

Den Part der Viola übernimmt Amihai Grosz, Solobratschist bei den Berliner Philharmonikern. Amihai Grosz stammt aus Jerusalem, studierte bei Tabea Zimmermann und war Gründungsmitglied des Jerusalem String Quartet, mit dem er 16 Jahre lang auftrat, bevor er die Stelle bei den Berliner Philharmonikern annahm. Heute engagiert er sich auch im Philharmoni-

nischen Oktett Berlin. »Kammermusik ist meine DNA, das Orchester mein Zuhause«, sagt Amihai Grosz. Der Cellist Claudio Bohórquez hat sein Zuhause als Solist auf den großen Konzertbühnen. Doch seine Leidenschaft gilt der Kammermusik.

Bohórquez war Schüler des legendären Cellisten Boris Pergamenschikow, seine Eltern stammen aus Peru und Uruguay, aufgewachsen ist er in Baden-Württemberg und schätzt die unterschiedlichen Einflüsse, die ihn geprägt haben: das Temperament der Südamerikaner, aber auch Zuverlässigkeit und zielgerichtetes Arbeiten. Qualitäten, die er mit der deutschen Mentalität verbindet. Das zielgerichtete Arbeiten eignet auch dem Franzosen Éric Le

Sage von Kindheit an. Er gilt als Pianist, der mit wunderbarer Klarheit die Architektur von musikalischen Werken herauszuarbeiten weiß. Der gefragte Solist sucht immer wieder den Dialog mit anderen Musikern, besonders gern mit Streichern, für die die Klarheit seines Spiels ein Segen ist: So wird ein Klavierquartett auch für das Publikum durchhörbar.

Als Gattung steht das Klavierquartett im Schatten des Streichquartetts, das mit mehr Literatur gesegnet wurde, gleichwohl gibt es unter den Klavierquartetten besondere Juwelen. Mozart komponierte die ersten bedeutenden Beiträge für die Gattung. Im Finalsatz seines Quartetts KV 493 wähnt man sich in einer Opera

buffa – Figaro lässt grüßen, Mozart hat das Quartett unmittelbar nach der Oper »Le Nozze di Figaro« komponiert. Dem jungen Richard Strauss gelang mit seinem Quartett op.13 ein Geniestreich, der ihm den 1. Preis im Kompositionswettbewerb des Berliner Tonkünstlervereins einbrachte. Und Dvořák geriet beim Komponieren seines Klavierquartetts op. 87 in einen regelrechten Schaffensrausch: »Mein Kopf ist so voll, wenn der Mensch das doch alles gleich aufschreiben könnte! Es geht unerwartet leicht, und die Melodien strömen mir nur so zu. Gott vergelt's!«. Entsprechend beflügelt das Werk mit seinem unbekümmerten Ton die Spielfreude – und den Hörgenuss. Dorle Ellmers

Konzerttermin

Sonntag 02.02.2020 20:00
Daishin Kashimoto *Violine*
Amihai Grosz *Viola*
Claudio Bohórquez *Violoncello*
Eric Le Sage *Klavier*
Mit Werken von Wolfgang Amadeus Mozart, Richard Strauss und Antonín Dvořák
19:00 Einführung in das Konzert durch Bjørn Wolf

Oum

Hier und Jetzt

Der kulturelle Einfluss nordafrikanischer Künstlerinnen und Künstler auf den Rest der Welt geht schon seit Jahrzehnten weit über den politischen und wirtschaftlichen Input ihrer Region hinaus. Ein Beispiel dafür ist die marokkanische Sängerin Oum. In ihren eindringlichen Songs verbindet sie musikalische Momente ihrer Heimat wie die hypnotische Rhythmik der Gnawa Music, die von den Berbern in der Wüste gepflegte Hassani-Poesie und das Feuer des Afrobeat mit westlicher Klangsozialisation von Jazz über Ambient bis zu elektronischer Clubmusik. Diese Osmose erfolgt nicht auf der Oberfläche des Offensichtlichen, sondern sie sucht nach ebenso verborgenen wie überraschenden Verbindungslinien, die ihre Lieder zu packenden Happenings macht.

Oum El Ghaït Benessaïraoui wurde 1978 in Casablanca geboren und wuchs in Marrakesch auf. Schon in frühester Jugend trat sie in einem Gospelchor bei, in dem sie mit 14 Jah-

Die Musik von »Daba« hilft bei der Einsicht, dass die Weltsicht aus Nordafrika genauso im Hier und Jetzt fußt wie an jedem anderen Ort.

ren als Solistin Aufmerksamkeit auf sich zog. Mit 17 hatte sie ihren ersten Fernsehauftritt, ein Jahr später begann sie ein Studium der Architektur, das sie mit 24 Jahren abschloss. Während dieser Zeit blieb sie jedoch stets dem Gesang verpflichtet, orientierte sich an Vorbildern wie Ella Fitzgerald, Aretha Franklin und Whitney Houston, experimentierte aber auch mit dem französischen HipHop-Kollektiv Mafra Trece. Nach einem zweijährigen Intermezzo in Paris kehrte sie nach Marokko zurück, um sich ganz bewusst auf die Musik des Maghreb zu konzentrieren.

Die Lieder von Oum klassifizieren zu wollen, wäre ein Ding der Unmöglichkeit. Ein Glück, denn die Sängerin besticht nicht durch Konformität, sondern durch ausgeprägten Individualismus. Trotz ihrer Wurzeln in verschiedenen Schattierungen afrikanischer und nordamerikanischer Musik führt sie den viel zu inflationär strapazierten Begriff der Weltmusik ad absurdum. In ihren Songs geht es stets um ihren ureigenen Blickwinkel auf die Welt. Von mancher Seite wird sie als Soulsängerin bezeichnet. Das mag insofern stimmen, als ihre Lieder ungemein beseelt sind, aber mit der Tradition des von Platt-

formen wie Motown und Stax definierten amerikanischen Soulbegriffs hat ihr Gesang wenig zu tun. Viel mehr als musikalische Stereotypen scheint ihr das Studium der Architektur zugeht zu kommen. Die Traditionen sind ein solides Fundament, der Klang afrikanischer Saiten- und Perkussionsinstrumente, einer Jazztrompete und dezent eingesetzter Electronics gibt ihrem Bau die Statik, ihre Stimme legt sich wie ein Dach auf das Gebäude, und die Texte erfüllen es mit Leben.

Der Titel ihres aktuellen Albums »Daba« bedeutet so viel wie »Jetzt«. Passender könnte das Motto ihres Albums nicht gewählt sein. Die Musik von »Daba« hilft uns zu erinnern, dass die Weltsicht aus Nordafrika genauso im Hier und Jetzt fußt wie in jedem anderen Ort des Planeten auch. Manches mag dem hiesigen Ohr exotisch erscheinen, aber Oum findet stets einen stringenten Weg, das Naheliegende mit dem Abwegigen in eine organische Einheit zu bringen. Ihren Songs wohnt eine berührende Selbstverständlichkeit inne, die sich in Vehemenz und Überzeugungskraft kanalisiert.

Wolf Kampmann

Konzerttermin

Samstag 29.02.2020 20:00

Oum voc

Damian Nueva b

Camille Passeri tp

Carlos Oscar Mejias Perez sax, electr

Yacir Rami Ud



Das Leben ist einfach.



sparkasse-koelnbonn.de/private-banking

Mit Private Banking und Vermögensverwaltung aus unserem Haus.

Unsere ausgezeichneten Leistungen sind Ihr Gewinn. Eine der besten deutschen Vermögensverwaltungen erwartet Sie – Testurteil „herausragend“. Lernen Sie unser Private Banking kennen.





Konzerttermin

Dienstag 04.02.2020 20:00

Anja Harteros *Sopran*

Münchner Philharmoniker

Valery Gergiev *Dirigent*

Werke von Alban Berg und Gustav Mahler

Verfluchtes Meisterwerk

Anja Harteros ist die Solistin in Bergs Sieben Liedern, Valery Gergiev dirigiert Mahlers Fünfte Sinfonie

Anja Harteros

Die vorletzte Jahrtausendwende veränderte die Welt: Bilder lernten laufen, auf den Straßen fuhren Automobile, Freud bereiste das Unbewusste, die Literatur spiegelte die heraufziehende Moderne. Auch die Musik spürte die Zeichen der Zeit. In Wien ahnte Hofoper-Leiter Gustav Mahler, dass nach seinen vier, von Brentanos und Arnims »Wunderhorn«-Sammlung inspirierten Sinfonien Neues kommen musste, das das Alte nicht zerstörte, aber erweiterte, Grenzen auslotete, der neuen Zeit gemäß war. 1901, 18 Jahre vor J. M. Hauers Zwölftonwerk »Nomos«, skizziert er ein riesenhaftes Scherzo: 819 Takte stark, ein sinfonischer Monolith von skurriler Heiterkeit. Das ist die Geburt des dritten und längsten Satzes eines Werks, das Mahler bis 1902 in Wien fertigstellt. Es ist ein 72-minütiges Pandämonium. Expressiv, ein stimmführungstechnisches Wechselbad der Kontraste, voller Brüche, oft kontrapunktisch und rhythmisch vertrackt, mal hochmelodisch, mal sich – als Mittel der Tonalität bewegend, stets getrieben von einer wahnhaften emotionalen Wucht. Das sinfonische Szenario ist theaterhaft – ein Eindruck, den Mahler verstärkt, indem er sein fünfsätziges Monstrum in drei »Abteilungen«, die wie über den Sätzen stehende Akte anmuten, unterteilt. Am 18. 10. 1902 dann die Ernüchterung: Mahler dirigiert die Uraufführung im Gürzenich in Köln. Die Zuhörer sind reserviert, die Kritiken schlecht. Weitere Aufführungen bleiben durchwachsen. »Meine Fünfte ist ein verfluchtes Werk. Niemand capiert sie«, notiert Mahler 1905 in Hamburg. Doch er resigniert nicht. Überarbeitet sein »Monstrum«. Richard Strauss' Kritik, die Sinfonie sei »überinstrumentiert«, nimmt er an, feilt bis zum Todesjahr 1911 an der Instrumentierung. Die Sinfonie, schreibt er aus New York, »musste völlig uninstrumentiert werden«, da er »anfängerhaft gerirrt« habe. So entstand die endgültige Fassung, die 1964 im Rahmen der Mahler-Gesamtausgabe erschien.

Was hat es auf sich mit dem »verfluchten Werk«? Ein aus einem Fanfarenmotiv generierter Trauermarsch verdüstert den Beginn. Drei kunstvoll ineinander verwobene Themen werden episodenhaft über Steigerungswellen in einen orchestralen Höhepunkt geführt – dann folgt der Hauptsatz: »Stürmisch bewegt«, drängend, satz- und stimmführungstechnisch brutal komplex. Ein schwerütiges Intermezzo läutet die rudimentäre Durchführung ein – einen nervösen Dialog von Trauermarsch und Hauptthema. Das 20-minütige Scherzo hat die Düsternis überunden. Ländler- und Walzertemen kreieren eine Quasi-Heiterkeit, die sich durch die komplexe Satztechnik selbst ironisiert. Die kontrapunktische Verbindung aller fünf Themen generiert einen opulenten Satzschluss. Um dann in das mit Streicher und Harfe instrumentierte zerbrechliche Adagietto zu münden, dessen Anmut als Liebeserklärung Mahlers an seine spätere Frau Alma gedeutet und 1971 zum Soundtrack in Viscontis »Tod in Venedig« wurde. Die Düsternis des Anfangs ist nun einer Wehmut gewichen – die sich im Finale erneut auflöst. Anders als bei Tschaiikowskys »Pathétique« ist dieses hell, lebensbejahend, ein turbulentes Furioso. In Grazioso-Nebensätzen der Streicher bindet Mahler das Adagietto-Thema ein, das nichts Melancholisches mehr hat. Eine stürmische Schluss-Stretta führt zur Apotheose, die die gesamte Sinfonie kunstvoll vorbereitet hat. Heute, 120 Jahre nach dem mühsamen Beginn, zählt Mahlers Fünfte zu seinen am häufigsten aufgeführten Werken. Die preisgekrönte Sopranistin Anja Harteros eröffnet den Abend mit Bergs sieben frühen, zu Studienzeiten verfassten Liedern in der 1928 vom Komponisten erstellten Orchesterfassung. Sie stehen in spätromantischer Tradition. Valery Gergiev, der sich u. a. durch Interpretationen romantischer Sinfonik und des russischen Opernrepertoires einen Namen machte, dirigiert die Münchner Philharmoniker, deren Chefdirigent er seit 2015 ist. Cyrill Sletetzky

— CAPI TOWN OPERA CROSS —
AFRICAN ANGELS
AFRICAN TRADITIONALS GOSPEL OPERA
29.12.19 · Kölner Philharmonie
www.african-angels.de

DER GROSSE KOMÖDIANT MIT SECHS MUSIKERN
EIN STILLES MEISTERWERK ÜBER DIE KRAFT DES ERINNERNIS
WALTER SITTLER *SPiED*
ERICH KÄSTNER
»ALS ICH EIN KLEINER JUNGE WAR...«

sagas 07.01.20 · Kölner Philharmonie

The Bar at Buena Vista
Grandfathers of Cuban Music
The Stars, The Music, The Legends
11. - 12.04.20 · Kölner Philharmonie
www.the-bar-at-buena-vista.de



Von Natur aus neugierig

Der Cellist Nicolas Altstaedt

Als Solist spielt er stets mit der internationalen Orchester-Elite; als kommunikationsfreudiger Kammermusikpartner wird er von namhaften Solisten geschätzt. Seit 2012 steht Nicolas Altstaedt als künstlerischer Leiter des legendären Lockenhaus Festivals in der Verantwortung; 2014 übernahm er die Leitung der Österreichisch-Ungarischen Haydn Philharmonie Eisenstadt, und in Ittinen leitet er die bekannten Pfingstkonzerte gleich in zwei Jahren, 2019 und 2020. Nach Köln kehrt er im Januar zurück, für ein Konzert unter der Leitung von René Jacobs.

Was bedeutet es Ihnen, Musiker zu sein?
Mensch sein. Über die Musik erfahre ich, was die Welt ist und wie sie sein kann.

Welche außermusikalischen Impulse dieser Welt sind Ihnen wichtig?
Alle menschlichen und künstlerischen Impulse außerhalb der Musik sind essenziell und kostbar. Es ist wichtig, täglich Abstand zu gewinnen und aus dem Leben zu schöpfen. Ich versuche, auf Reisen immer einen Tag länger in einer Stadt zu bleiben und den

Geist einzuatmen, ob in der Natur, in einer Ausstellung oder mit Freunden. Allerdings ist Musik auch in solchen Momenten präsent und treibende Kraft.

Konkret?

Beim Betrachten eines Bildes von Rembrandt und beim Lesen auf Reisen ist eine musikalische Verbindung ebenso vorhanden wie beim Zusammenkommen mit Künstlerfreunden. Ein Tag in der Natur, in London auf dem Heath oder in Berlin am See schafft oft erfüllende Klarheit. Oder Menschen mit Reinheit und Weitsicht wie die Umweltaktivistin Lauren Singer, der Erfinder des »Ocean Cleanup« Boyan Slat, »Jetzt-Ex-Speaker John Bercow oder Roger Federer sind Persönlichkeiten, die mich in ihrer Bestimmtheit faszinieren und inspirieren.

Sie sind leidenschaftlicher Kammermusiker. Ist der »Lernfaktor« in der Kammermusik höher, dichter, intensiver als bei Solo-Konzert-Auftritten?
In der Kammermusik bestimmt man selbst den Zeitaufwand, den man investiert. So kann man sich die eigenen idealen Bedingun-

gen schaffen. Bevor wir Bachs Goldberg-Variationen mit Janine Jansen im Konzert spielten, haben wir uns über mehrere Monate hindurch an verschiedenen Orten getroffen und mit dieser Musik »gelebt«. Nur durch eine solch existenzielle Arbeit über einen längeren Zeitraum kann man sich in ein Werk vertiefen, Abstand gewinnen, Ansätze überdenken – bis man schließlich damit zusammenwächst und es zu einer natürlichen und substanzvollen Aufführung kommen kann. Wenn man aus dem Moment heraus etwas Besonderes kreieren will, muss man auf etwas zurückgreifen können, was auf intuitiver und kognitiver Ebene bereits miteinander verschmolzen ist. Qualität braucht Zeit.

Solche Erfahrungen sind oft an Begegnungen mit wichtigen Kollegen gebunden. Welche sind es in Ihrem Fall?

Ich habe in der Musik am meisten von Janine Jansen, Pekka Kuusisto, Alexander Lonquich und Jean Rondeau gelernt; menschlich, künstlerisch, psychologisch und instrumental. Auch von Dirigenten wie François-Xavier Roth und Giovanni Antonini habe ich gelernt, wie man gemeinsam Visionen verwirklichen kann.

NEU! Piano-Center Das Piano-Center jetzt im MUSIC STORE in Köln-Kalk!



Ab sofort finden Sie unsere riesige Auswahl an Flügeln und Klavieren im MUSIC STORE Hauptgeschäft in Köln-Kalk!



YAMAHA B1E PE

Piano mit hervorragender Yamaha Qualität und einer ausgereiften Performance. 109 cm, schwarze poliert.

PIA000274-000

3.190,-

Finanziert ab 99,- mit Finanzierung!

Sprechen Sie uns an!

Yamaha B1e SC2 PE Silent-System

PIA0002325-000

5.190,-



YAMAHA S6 GEBRAUCHT

212cm, Bj 2001 Ser. 2562453 schwarze poliert. Durch sein Design und seine handwerkliche Verarbeitung spricht der Yamaha S 6 Flügel auch die anspruchsvollsten Berufsmusiker an. Er wird im Yamaha Konzertflügelwerk einzeln montiert und stellt sowohl den Gipfel der Klavierbaukunst als auch den Höhepunkt vollendeter Spielkunst für alle Pianisten dar.

PIA0002388-000

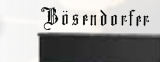
39.500,-

YAMAHA C7 GEBRAUCHT

227cm, Bj 90 Ser. 2008870, schwarz poliert. Das Spitzenmodell der Cx-Serie ist schon nahezu ein Konzertflügel und »lingt« mit einer Stimme voll edler Ästhetik.

PIA0002397-000

19.500,-



BÖSENDORFER

PIANINO 130

Viele sagen ihm den Namen dieses Pianoforte nach, manche sehen in ihm das beste Piano der Welt: das Bösendorfer Modell 130 CL.

PIA0002388-000

41.050,-



Wir bieten Ihnen die Möglichkeit des **Mietkaufs** und einer **individuellen Finanzierung**. Wir würden uns freuen, Sie in unserem Hause begrüßen zu dürfen. Ihr Piano-Team im MUSIC STORE.

MUSIC STORE professional GmbH • Istanbulstr. 22-26 • 51103 Köln
Tel. 021 8884 3380 • www.musicstore.de • piano@musicstore.de • info@musicstore.de



Nicolas Altstaedt

Mit Quatuor Èbène spielen wir Schönbergs »Verklärte Nacht« und das Schubert-Streichquintett seit über zehn Jahren, und wir freuen uns auf jede Begegnung wie beim ersten Mal. Auf einer Tournee verbringen wir vor jedem Konzert mehrere Stunden im Saal, auch in jenen, die wir gut kennen: Welche Obertöne werden hier unterstützt, wie, wie entwickelt sich der Klang, welches Tempo ergibt sich aus den klanglichen Gegebenheiten, welche Fragen erwachsen aus der gestrigen Aufführung? Wir alle sind Menschen, die sich mit ihren Gedanken und Gefühlen entwickeln und verändern, und jede Konzertsituation ist ein neuer Moment.

Dabei muss das Instrument ein konstanter, verlässlicher Partner sein ... Mein Cello stammt aus dem 18. Jahrhundert und befindet sich in einem sehr guten Zustand. Das heißt auch, dass es Witterungen gegenüber glücklicherweise weniger anfällig ist. Reisen im Flugzeug sind für jedes Instrument eine Extremstunde, jede kleinste Veränderung der eigenen Stimme macht sich bemerkbar, auch wenn man kein Sänger ist ...

Ihre Programme haben oft einen hohen Labor-Charakter: Experimente, Neuentdeckungen, überraschende Paarungen etc. – Sehen Sie sich als eine Art Reiseführer fürs Publikum?

Mich interessieren die größeren Zusammenhänge. Welche Themen bewegen uns seit Aristoteles über Machaut, Shakespeare,

Mozart, Beckett, Xenakis? Wo sind Gemeinsamkeiten oder Brüche? Wie können wir aus der Vergangenheit uns als Menschen verstehen, wohin müssen sie gehen? So ergeben sich die Programme, geschlossen oder gegensätzlich, hoffentlich beides. Ich bin von Natur aus ein neugieriger Mensch und kann mir kein Bild von unserer Welt ausschließlich auf der Basis bereits beschriebener Plafonds machen. Jeder Mensch muss neue Wege gehen und schmecken.

Gibt es Stücke, um die Sie aus Respekt oder Ablehnung lange einen Bogen geschlagen haben?

Ich habe erst im Alter von 30 Jahren das Dvořák-Konzert öffentlich gespielt und bin nach wie vor sehr verhalten, es zu programmieren. Das Werk ist eine großartige Sinfonie mit obligatem Violoncello, eines der schwierigsten Werke des Cello-Repertoire. Es bedarf einer besonderen Symbiose unter den Musikern, man merkt sofort, wenn nicht alle auf einer Wellenlänge sind.

Christoph Vrtak

Konzerttermin

Dienstag 28.01.2020 20:00

Nicolas Altstaedt Violoncello

B'Rock Orchestra

René Jacobs Dirigent

Mit Werken von Franz Schubert und Joseph Haydn

Äußerst lebendig!

Für Noa Wildschut ist Musik eine selbstverständliche Familiensache



Noa Wildschut

Konzerttermin

Sonntag 02.02.2020 16:00

Noa Wildschut Violine

Elisabeth Brauß Klavier

Mit Werken von Franz Schubert, Joey Roukens, Peter Iljitsch Tschaikowsky und Sergej Prokofjew
Nominiert von Het Concertgebouw Amsterdam und BOZAR Brussels.

15:00 Einführung in das Konzert

1545 Familiensache
Während die Eltern die erste Konzerthälfte an einem Sonntagmorgen allein im Konzertsaal erleben, bereiten sich die Kinder kreativ auf den gemeinsamen Besuch der zweiten Konzerthälfte vor.

Tickets: Kinder € 5,- | Erwachsene € 21,-
Bitte beachten Sie, dass dieses Angebot nur als Paket inklusive Konzertkarte gebucht werden kann. (Buchung telefonisch unter 021 204 08 204, oder bei KölnMusik Ticket am Roncalliplatz und in der Meyerschen Buchhandlung am Neumarkt. Das Paket »Familiensache« ist nicht an der Tageskasse erhältlich.)

Wenn man über ihr Alter hinwegliest, käme man in Anbetracht der vielen Erfolge, die bereits ihrem musikalischen Weg säumen, vermutlich nicht auf die Idee, dass Noa Wildschut noch nicht einmal 20 Jahre alt ist. Der Drang, Musik zu machen, wurde ihr quasi in die Wiege gelegt. Mit zwei Jahren begann sie, Cello zu spielen, weil sie ein größeres Instrument spielen wollte als ihre ältere Schwester. Doch die Liebe zur Geige war schließlich doch stärker als die Rivalität unter Geschwistern – und so erhielt Noa Wildschut mit vier Jahren ihren ersten Violinunterricht bei Prof. Coosje Wijzenbeek. Heute ist sie Schülerin von Antje Weihaas an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin. Bereits mit neun Jahren gewann die Geigerin den Internationalen Violinwettbewerb Louis Spohr in Weimar, danach ging es munter so weiter. In ihrer Jugend war Noas Alltag bestimmt von Meisterkursen, Fernsehauftreten und Wettbewerben, 2011 war sie Stipendiatin der Internationalen Musikakademie im Fürstentum Liechtenstein, im Februar 2012 wurde sie mit dem 1. Preis beim »Iordans Violinwettbewerb« in den Haag ausgezeichnet. 2017 lief die Dokumentation »A Family Quartet« über die Familie Wildschut in vielen niederländischen Kinos.

Abgehoben und weltfremd ist sie trotzdem nicht, für die junge Frau ist Musik eine ganz selbstverständliche Familiensache, die zu ihr gehört, seit sie denken kann. Der Erfolg ist nur ein Nebenprodukt ihrer großen Liebe zur Musik. Jüngst wurde die Geigerin von der European Concert Hall Organisation zum »ECHO Rising Star« für die Saison 2019/2020 gewählt und tourt nun mit Recitals und Solokonzerten quer durch die großen Konzerthäuser. Noa Wildschut stand bereits Seite an Seite mit großen Kollegen wie Anne-Sophie Mutter, Janine Jansen und Menahem Pressler auf der Bühne und spielte als Solistin unter anderem mit dem Pittsburgh Symphony Orchestra, dem Rotterdams Philharmonisch Orkest, der Kremerata Baltica, dem Sinfonieorchester Basel und dem Konzerthausorchester Berlin. Auch beim Gürzenich-Orchester Köln war Noa Wildschut bereits im Januar zu Gast und hatte dabei ihren Vertrauten, Mozart, im Gepäck, dessen Werke sie 2017 auch für ihr Debütalbum ausgewählt hatte. Noa Wildschuts Geige aus der renommierten Werkstätte von Giovanni Grancino ist sogar älter als der verehrte Komponist selbst, denn das Instrument wurde bereits 1714 gebaut und ist jetzt Noa Wildschuts Komplizin in Sachen feiner Klang und brillante Technik.

Seit Mai 2015 ist die Geigerin die jüngste offizielle Stipendiatin der Anne-Sophie Mutter Stiftung und fester Bestandteil der »Mutter Virtuosi«, seit September 2016 ist sie Exklusivkünstlerin bei Warner Classics. Als passionierte Kammermusikerin tritt Noa Wildschut regelmäßig bei bedeutenden Festivals wie dem Rheingau Musik Festival, dem Heidelberger Frühling und den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern auf, wo sie mit dem Solistenpreis 2018 ausgezeichnet wurde. Im Jahr 2018 war Noa Wildschut außerdem für die Reihe »Noa's Choice« beim Oranienbaum Festival verantwortlich. Gemeinsam mit Elisabeth Brauß an den Tasten widmet sich die Geigerin in ihrem Recital nun Werken von Schubert, Tschaikowsky und Prokofjew und präsentiert darüber hinaus Joey Roukens' »Sarasvati« für Violine und Klavier – ein Werk, das im Rahmen ihrer Tour als »ECHO Rising Star« 2018 vom Concertgebouw Amsterdam in Auftrag gegeben wurde und Noa Wildschut sozusagen auf den Leib komponiert worden ist.

Katherina Kries

2019/2020

FORUM ALTE MUSIK KÖLN
SONNTAGSKONZERTE 17 H

m+k e.V. WDR 5

15.12.19 17H TRINITATISKIRCHE
MARION ECKSTEIN MEZZOSOPRAN
NEBARDOK
WEIHNACHTLICHE MUSIK DES BAROCK

02.02.20 17H TRINITATISKIRCHE
FRANZ VITZTHUM COUNTERTENOR
STEFAN MAASS LAUTE
FLAUTANDO KÖLN BLOCKFLÖTEN
MUSIK AUS ENGLANDS GOLDENEM ZEITALTER

22.03.20 17H MUSEUM FÜR ANGEWANDTE KUNST
JACQUARD QUARTET
STREICHQUARTETTE VON JOSEPH HAYDN,
ANTON FERDINAND TIETZ UND
LUDWIG VAN BEETHOVEN

10.05.20 17H MUSEUM FÜR ANGEWANDTE KUNST
LES PASSIONS DE L'AME
LUDWIG VAN BEETHOVEN:
SINFONIEN NR. 1 C-DUR OP. 21 UND
NR. 2 D-DUR OP. 36 IN KAMMERARRANGEMENTEN

Einheitspreis je Konzert 20 EUR (ermäßigt 12 EUR)
8 Konzerte im Abonnement 130 EUR (ermäßigt 75 Euro) mspering@hotmail.com
Info und Tickets: 0221 525558 | www.forum-alte-musik-koeln.de

PHILMUSIK
Filmmusik und ihre Komponisten



Pets

Musik von Alexandre Desplat

Das nach unten amüsant zu verstehende musikalische Nachahmen von Bewegung gibt es im Kino, seit es Filmmusik gibt. Dass das Ganze „Mickey-Mousing“ genannt wird, rührt daher, dass es in Disney-Filmen in extenso praktiziert wird. So einfach macht es sich Alexandre Desplat natürlich nicht. Auch wenn es auf der Hand liegt, die hier beobachtete vierbeinige Trickfilm-Rasselbande bei ihren Abenteuern mit piffigen Beats und rhythmischen Akzentuierungen durch New York zu scheuchern. Pure Lautmalereien legen zwar auch hier durch alle Takte, doch wohl verpackt in Manhattan-Style-Jazz. Zu keinem Genre kann man Katzen besser über die Dächer schleichen und Hunde über den heißen Asphalt tollen lassen. Und – den Synkopen sei Dank! – das geschieht nie ganz ohne Unfälle!

Musik für den Film hat sich in ihrer jungen Geschichte zu einer eigenen, komplexen Kunst entwickelt. Dennoch stehen Filmmusikkomponisten oft nur in der letzten Reihe aus an einer Filmproduktion Beteiligten. Wir haben kein ausgeprägtes Bild von den Menschen, die die Filmbilder in unseren Köpfen zu emotionalen Großereignissen werden lassen. Die Reihe PHILMUSIK, die die Kölner Philharmonie und die Kino Gesellschaft Köln veranstalten, rückt die Filmmusikkomponistinnen und -komponisten in den Fokus der Aufmerksamkeiten. km

Termin

Sonntag 12.01.2020 15:00 Filmforum A

Pets

FILMUSA 2016 / 87 Min. / FSK: frei ab 8 Jahre /
Regie: Chris Renaud & Yarrow Cheney / Musik: Alexandre Desplat

Karten an der Kinokasse
€ 7,- / € 6,- ermäßigt, für Abonnenten der KölnMusik mit Abo-Ausweis € 5,-
Kinder bis 12 Jahre € 4,-

Medienpartner: choices
KölnMusik gemeinsam mit Kino Gesellschaft Köln

Kölner
Philharmonie



Veranstaltung
Januar 2020

Januar

Terminplan zum Heraustrreten · Terminplan zum Heraustrreten · Terminplan zum Heraustrreten



Terminplan zum Heraustrreten · Terminplan zum Heraustrreten · Terminplan zum Heraustrreten

MI
01
Neular
20h

Roberto Concep
Jules Buckley
Neulohrkonzert
KölnMusik
€ 39,-/44,-/29,-/21,-/10,-/12,-/40,-
LANSSES Sinfonien-Abt.
20h

Krz Bandler & Caba Tronsson
Bruno Blicher
Yann Tardiv
Elio Rodriguez
Kilif Farat
Berthoven meets Cuba
Kontrapunkt-Konzerte
€ 39,-/44,-/29,-/21,-/10,-/12,-/40,-
FR
03
20h

Aya Mijall
Soyka
Uwe Schenker
Volkanemla
Sensations
Michail S
Ludwig van Beethoven
Sinfonie Nr. 3
Kontopunkt-Konzerte
€ 33,-/40,-/29,-/21,-/10,-/12,-/40,-
EUROPEISCHES
SA
04
18h

Dan Keenan
Wolfgang Hilbig
Konzert- und
Körner
€ 33,-/40,-/29,-/21,-/10,-/12,-/40,-
SA
05
18h

SO
05
20h

Yves Sidi
Andreas Schuen
Reinhold
Günther
Christoph
Keesen
Maerz
Sinfonie
Franz
Sinfonie
€ 29,-/45,-/38,-/28,-/15,-/12,-/39,-
MO
06
19h

Julien
Dietmar
Sana
Johanna
Ullrich
Ensemble
Frank
Eduard
Hans
KölnMusik
LANSSES
€ 33,-/40,-/29,-/21,-/10,-/12,-/40,-
DI
07
20h

Walter
Lorenz
Walter
Sinfonie
BB
€ 29,-/45,-/38,-/28,-/15,-/12,-/39,-
DI
12
18h

Paul
Hans
Dietmar
Hans
KölnMusik
LANSSES
€ 33,-/40,-/29,-/21,-/10,-/12,-/40,-
MO
13
14
18h
20h

MO
13
14
18h
20h

MI
15
18h
20h

MI
15
18h
20h

MI
15
18h
20h

MI
15
18h
20h

SO
12
18h

Paul
Hans
Dietmar
Hans
KölnMusik
LANSSES
€ 33,-/40,-/29,-/21,-/10,-/12,-/40,-
MO
13
14
18h
20h

MO
13
14
18h
20h

MI
15
18h
20h

MI
15
18h
20h

MI
15
18h
20h

MI
15
18h
20h

MI
15
18h
20h

MI
15
18h
20h

MI
15
18h
20h

DO
16
16h
19h

Richard
Sinfonie
Sinfonie
€ 29,-/45,-/38,-/28,-/15,-/12,-/39,-
FR
17
20h

FR
17
20h

FR
17
20h

FR
17
20h

FR
17
20h

FR
17
20h

FR
17
20h

FR
17
20h

FR
17
20h



ILSE STAMMINGER

DESIGNED AND PRODUCED IN COLOGNE

GRÖSSE ERWACHTENSTELLE | KÖLN | WWW.ILSE-STAMMINGER.DE

RaderbergKonzerte

6 Kammermusikabende im
Deutschlandfunk Kammermusiksaal**Di., 10. 12. 2019, 20:00 Uhr**
Aoi TrioLudwig van Beethoven, Maurice Ravel,
Hans Werner Henze, Toshio Hosokawa**Di., 14. 1. 2020, 20:00 Uhr**
Schaghajeh Nosrati, Klavier
Johann Sebastian Bach, Charles-Valentin Alkan**Di., 4. 2. 2020, 20:00 Uhr**
Elsa Dreisig, Sopran
Jonathan Ware, Klavier

Richard Strauss, Sergej Rachmaninow, Henri Duparc

Di., 17. 3. 2020, 20:00 Uhr
Sarah Willis, HornFelix Kleezar, Horn
Amariyllis QuartettLudwig van Beethoven, David Philip Hefli,
Wolfgang Amadeus MozartEintrittskarten bei **Kulticket.de** sowie den üblichen Vorverkaufsstellen und
an der Abendkasse. deutschlandfunk.de/raderbergkonzertePHILMUSIK
Filmmusik und ihre KomponistenThe Shape
of Water

Musik von Alexandre Desplat

Horror und Romanze schließen sich nicht aus, ganz im Gegenteil! Die Tatsache, dass beides von großem Emotionen begleitet wird, haben sich Regisseur Guillermo Del Toro und sein musikalischer Partner Alexandre Desplat in „The Shape of Water“ zu eigen gemacht. Eine romantische, fast schon verschrämmt-französisch anmutende, wo Synthesizer gepiffene Melodie paart sich mit großen Orchester-Arrangements aus dem plüschigen Hollywoodkino der 1950er und 60er Jahre und den Spannungscrescendi des Universal-Horrors à la „Der Schrecken vom Amazonas“. Das passt ideal zu einer Romanze zwischen einem gefangenen Seeungeheuer und einer stummen Reinigungskraft eines Geheim-Labors der US-Regierung. Absurd? Ja! Aber auch wunderschön originell. Mit einer Musik, die nicht nur die Academy bezaubert hat und Desplat nach »Grand Budapest Hotel« (2015) seinen zweiten Oscar bescherte. km

Termine

Sonntag 16.02.2020 15:00 Filmforum

The Shape of Water

USA 2017 / 123 Min. / FSK ab 12 / Regie: Guillermo del Toro /

Musik: Alexandre Desplat

Mit Sally Hawkins, Michael Shannon, Richard Jenkins, Octavia Spencer u.a.
Karten an der Kinokasse€ 7,- | € 6,- ermäßig, für Abonnenten der KölnMusik mit Abo-Ausweis € 5,-
Medienpartner: choies

KölnMusik gemeinsam mit Kino Gesellschaft Köln

Mittwoch 22.01.2020 12:00 Filmforum
PhilharmonieLunch

Auszüge aus The Shape of Water

Den vollständigen Film zeigen wir am 16. Februar 2020, 15:00 Uhr

Eintritt frei

Terminplan zum Herausstreifen

HIGHLIGHTS IM JANUAR

Mittwoch
20:00

Neujahrskonzert

Sonntag
20:00

Paul Abraham

»Dschainah,
das Mädchen
aus dem Tanzhaus«Mittwoch
20:00

Artemis Quartett

Donnerstag
20:00

Phillippe Jaroussky

Kölner Philharmonie
Sonder-Klein
Kölner-Philharmonie

Philharmonie-Hotel: 0211 330 350

Terminplan zum Herausstreifen

DO
09

Chilsoo Symphony Orchestra

Riccardo Muti / Dirigent

Roméo und Julia, Auszüge aus den
Kammeropern Sargon op. 94 und 8
Sargon Nr. 3, C 9401 op. 41

Wolfgang Amadeus Mozart

Kammermusik Köln e.V.

€ 160,- | 127,- | 94,- | 79,- | 45,- | 12,- | 9,-
KölnMusik

Philharmonie Pennant

FR
10

Werte von Karol Szymanowski

Ernst Krenek

SA
11

Die Männtatzen in Tarent

Wolfgang Amadeus Mozart

Westfälischer Rundfunk

€ 40,- | 34,- | 26,- | 17,- | 9,- | 12,- | 6,-
KölnMusik

Nra. Wirtshaus

Cedric Tiberghien / Dirigent

Gürzenich-Orchester Köln

Kammerorchester

Kammerorchester

Kammerorchester

Kammerorchester

Kammerorchester

Kammerorchester

Kammerorchester

Kammerorchester

Kammerorchester

Kammerorchester

Kammerorchester

Kammerorchester

Kammerorchester

Kammerorchester

Kammerorchester

Kammerorchester

Kammerorchester

Kammerorchester

Kammerorchester

Kammerorchester

DO
09

Gustav Mahler

Symphonie Nr. 4, C-Dur

Kammerorchester Köln

Kammerorchester Köln

Kammerorchester Köln

Kammerorchester Köln

Kammerorchester Köln

Kammerorchester Köln

Kammerorchester Köln

Kammerorchester Köln

Kammerorchester Köln

Kammerorchester Köln

Kammerorchester Köln

Kammerorchester Köln

Kammerorchester Köln

Kammerorchester Köln

Kammerorchester Köln

Kammerorchester Köln

Kammerorchester Köln

Kammerorchester Köln

Kammerorchester Köln

Kammerorchester Köln

Kammerorchester Köln

Kammerorchester Köln

Kammerorchester Köln

Kammerorchester Köln

Kammerorchester Köln

Kammerorchester Köln

Kammerorchester Köln

Kammerorchester Köln

Kammerorchester Köln

Kammerorchester Köln

Kammerorchester Köln

Kammerorchester Köln

Kammerorchester Köln

Kammerorchester Köln

Kammerorchester Köln

Kammerorchester Köln

Kammerorchester Köln



Konzerttermin

Donnerstag 18.02.2020 20:00

Kristian Bezuidenhout *Hammerklavier*

Mit Werken von **Wolfgang Amadeus Mozart**, **Joseph Haydn** und **Franz Schubert**

Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

19:00 Einführung in das Konzert durch Christoph Wratz

Ein organischer Dialog

Kristian Bezuidenhout spielt Mozart, Haydn und Schubert auf dem Hammerklavier

Was wäre wohl aus Kristian Bezuidenhout geworden, wenn seine Eltern nicht Einhalt geboten hätten, weiter einfach »nur« Schallplatten zu sammeln? Hätte er heute die umfangreichste Sammlung Mozartscher Musik? Als Teenager steckte er alles verdiente oder von den Eltern erhaltene Geld in die Vinylscheiben – vor allem aber in Mozart. Gepackt von der Musik im Film »Amadeus«, aber auch von Mozarts klarer Idee von sich selbst, seiner Flexibilität, Fröhlichkeit und Arroganz (man denke auch an die Beziehung zu seinem Vater), die den (nicht nur damaligen) Kampf eines selbstständigen Künstlers widerspiegelt, eine Karriere aufzubauen.

Die Karriere des gebürtigen Südafrikaners als Pianist indes ist stark geprägt vom Kontrast der Interpretationen, Lesarten und Spielstile. Groß geworden in Australien zu Zeiten Karl Böhm's, aber ausgebildet in Hochzeiten eines Vorbilds wie John Eliot Gardiner, gilt er längst selbst als Spezialist auf historischen Tasteninstrumenten. Seinen ersten Klavierunterricht erhielt Bezuidenhout 1988 in Australien, bevor er seine Studien an der Eastman School of Music in Rochester im Bundesstaat New York fortsetzte und von Lehrern wie Arthur Haas, Malcolm Bilson und Paul O'Dette früh auf historischen Instrumenten geschult wurde. International bekannt wurde Bezuidenhout, als er im Jahr 2001 als

21-Jähriger den ersten Preis und den Publikumspreis beim internationalen Wettbewerb Musica Antiqua in Brügge gewann. Heute wirkt er als Gastprofessor an der Schola Cantorum Basiliensis und der Eastman School of Music.

In einem Interview beschreibt er seine innere Entwicklung zu den historischen Tasteninstrumenten: »Auf einem Hammerklavier ist genau dies möglich, wonach ich mich immer gesehnt hatte. Man kann Leidenschaft und Emotionen in die Musik legen, [...] ohne dass es jemals grob oder übertrieben klingt.« Ein Wechsel auf das »ältere« Instrument bedeute aber immer ein Mehr an körperlicher Disziplin, Leichtigkeit und Entspannung. Auf diese Weise ließe sich ein Mozart oder Beethoven paradoxerweise noch persönlicher, emotionaler und extremer spielen. Insbesondere sei einem auf dem nicht zuletzt ob der kürzeren und schmaleren Tasten technisch schwieriger zu handhabenden Hammerflügel die »Angst vor dem glänzenden, leichten und leisen Klang genommen. Daher könne man gleichermaßen ein »echtes«, ausdrucksvolles Fortissimo und ein noch zarteres Pianissimo erzeugen, eine Wärme und Gefühlsbetontheit, die durchaus tiefer ins Herz gehen könnten als das »aufwendigere« Spiel auf dem modernen Instrument.

Dazu passt, dass man bei Bezuidenhout durchaus von einer inneren Haltung eines Ausdrucksmusikers romantischer Tradition sprechen kann, der eine ungewohnt reiche agogische und dynamische Palette benutzt, auf lebendige Dramatik und ungemein sprechenden Ausdruck setzt und dabei derart transparent agiert, dass der aufmerksame Hörer jedes Detail in der Musik wahrzunehmen vermag. Und doch, so der Pianist, brauche es etwa eine halbe Stunde, bis die Zuhörer wirklich in die ungewohnte Klangwelt des Hammerklaviers hineingelangen. Man müsse wissenmaßen sein Hören nachjustieren – ein bisschen wie beim Sehen eines klassischen Schwarzweißfilms. Höre man erst einmal über die Unterschiede hinweg, beginne man die verborgenen subtilen Schönheiten und die andere Art von Sprache zu realisieren. Das Ziel, eine Klangsprache zu finden, welche die Musik immer wieder erfrischend lebendig werden lasse, sei auf einem Fortepiano einfacher zu verwirklichen als auf einem grundsätzlich konsistenten wie-kompatiblen Steinway-Flügel. Auf der einen Seite fordere es dich heraus, auf der anderen Seite gebe es interessante Anhaltspunkte. Zwischen dem Hammerklavier und dem Pianisten entstehe vielmehr ein organischer Dialog, den seinerzeit auch Mozart und Beethoven geführt hätten. Da ist sich Bezuidenhout sicher. *Christoph Guddorf*



Peter und der Wolf ... und Jazz!

Kinderkonzert für Kinder ab 6 Jahren

»Peter und der Wolf: Kenne ich doch schon...« Aber noch nicht so, wie The Amazing Keystone Big Band aus Frankreich die Geschichte erzählt. In dieser jazzigen Adaption des Kinderkonzert-Klassikers wird die Geschichte nicht wie im Original von Sergej Prokofjew durch die Instrumentengruppen des Sinfonieorchesters, sondern durch das »große Orchester des Jazz«, der Big Band erzählt. So wird die Hauptfigur Peter durch die Rhythmus-Gruppe (Klavier, Kontrabass und Gitarre) dargestellt und erlebt ihr musikalisches Abenteuer in verschiedenen Jazz-Stilen, vom New-Orleans-Jazz über Funk bis zum Jazz-Rock. Spielerisch erfahren Kinder und ihre Eltern nicht nur die Erlebnisse von Peter, der Katze, der Ente, dem Vogel und dem Wolf, sondern werden auch durch die verschiedenen Stile des Jazz geführt. Und was wäre, wenn Peter den Wolf nicht gefangen hätte? Dann hätte niemand diese wunderbare Geschichte erzählt!

Die 17-köpfige The Amazing Keystone Big Band widmet sich seit ihrer Gründung 2010 der Adaption altbekannter und geschätzter Werke, zum Beispiel dem »Kameval der Tiere«. Für ihre Interpretationen erhielten die jungen Musikerinnen und Musiker 2018 zum wiederholten Mal den französischen Preis Victoires du Jazz als beste Jazzband des Jahres.

Der Theaterschauspieler und Sprecher Rufus Beck, der aus Film und Fernsehen sowie durch Hörspielproduktionen bekannt ist, übernimmt den Part des Erzählers. [km](#)

Konzerttermin

Sonntag 19.01.2020 11:00

Rufus Beck *Erzähler*

The Amazing Keystone Big Band

Peter und der Wolf ... und Jazz!

Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

NUR AUS REIBUNG ENTSTEHT ENERGIE

Das Artemis Quartett geht in neuer Besetzung auf die Bühne – ein Interview mit Gregor Sigl



Artemis Quartett: Vineta Sareika, Gregor Sigl, Suyoen Kim, Harriet Krieger

Herr Prof. Sigl, mit Suyoen Kim (alt. Violine mit Vineta Sareika) und Harriet Krieger (Violoncello) hat das Artemis Quartett eine weitere Umbesetzung erlebt. Wie meistert man den Spagat zwischen der Identität des Quartetts und der Persönlichkeit der neuen Mitglieder?

Mit einem Besetzungswechsel muss man lernen umzugehen. Für uns ist es der zweite Doppelwechsel, nachdem ich 2007 mit Friedemann Weigle kam. Schon damals beeindruckte mich die hohe Proben- und Gesprächskultur des Quartetts. Man kommunizierte die Musik auch auf ganzheitlicher Ebene in Bezug auf den gesamten Gemütszustand. Das ist die Magie des Quartetts: Das Publikum merkt, dass alle vier diese ganzheitliche Erfahrung auf der Bühne entdecken und durchleben. Das ist die Artemis-DNA, die wir bewahren und an die Neuen weitergeben. Die Besetzungswechsel wurden für uns eine Art Jungbrunnen: Wenn man etwas weitergeben will, muss man es sich erneut ins Gedächtnis rufen, neu und tiefer formulieren. So verinnerlicht man es immer mehr. Dazu kommen dann die Einflüsse der neuen Mitglieder, die ebenso viel mit-

bringen, den Klang verändern, aber auch bereichern. Dennoch bleibt die Seele, der Geist des Quartetts, erhalten.

Ihre beiden Neuen bezeichnen Sie als «Glücksfälle»...

Das sind sie. Es war eine lange Suche, weil die Kombination aus einem überragenden Musiker und einem, der genau das Leben sucht, das wir im Quartett leben, der eine starke Persönlichkeit mitbringt und trotzdem bereit ist, Vorhandenes anzunehmen, selten ist. Unsere Neuen sind sensationelle Instrumentalisten, die, wie damals Friedemann Weigle und ich 2007, den Cha...
ter des Artemis Quartetts selbst immer sehr schätzten. Sie kamen

neugierig und mit großem Wissenshunger, freuen sich, das, was sie bisher aus der Ferne erlebt haben, selbst kennenzulernen. Bei uns herrscht eine wunderbare Stimmung, ein enthusiastisches Arbeitsklima. Wir arbeiten hart und intensiv. Uns verbindet der unbedingte Wille, etwas gemeinsam zu finden. Dies spiegelt unsere Probenarbeit, in der wir die Musik bis ins Detail erarbeiten. Eine Note darf nicht nur klingen, sondern muss mit tiefstem Sinn erfüllt, neu kreiert und erfunden werden. Das genügt uns höchstens 70 Konzerte im Jahr geben. Diese Beschränkung trägt dazu bei, dass die Musik für uns nicht zur Routine wird. *Wie findet man die Balance zwischen der Per-*

Konzerttermin

Mittwoch 15.01.2020 20:00

Artemis Quartett

Vineta Sareika Violine
Suyoen Kim Violine
Gregor Sigl Viola
Harriet Krieger Violoncello

Mit Werken von Joseph Haydn, Jörg Widmann und Ludwig van Beethoven

Vineta Sareika und Suyoen Kim spielen die Violinen I und II im Wechsel

WDR**FUNKHAUS-
ORCHESTER**SA 11. JANUAR 2020
KÖLNER PHILHARMONIE
20.00 UHR**MANHATTAN
TRANSFER &
ORCHESTRA**MUSIKALISCHE ZEITREISE
DURCH DIE USA
THE MANHATTAN TRANSFER GESANG
WDR FUNKHAUSORCHESTER
LUDWIG WICKI LEITUNGGROSSE KUNST.
GROSSE UNTERHALTUNG!WDR
MIT
ARD

de ich sofort als Teil eines Ganzen akzeptiert. Das spüren auch unsere Neuen. Sie haben mir gesagt, wie wunderbar sie es empfinden, nicht bevormundet zu werden, dass alles, was sie einbringen, Gehör findet.

Gibt es ein künstlerisches Credo, das sie bei der Interpretation, der Einstudierung leitet?

Je besser der Komponist, desto eindeutiger die Aussage des Werks. In der Partitur steht alles drin. Man muss lernen, sie zu lesen und zu verstehen. Je besser wir ein Stück im Ohr haben, desto größer die Gefahr, es oberflächlich zu interpretieren. Bei einem guten Komponisten hat jede Bezeichnung, jede Spielanleitung einen tiefen emotionalen Sinn. Besonders faszinierend sind jene Stücke, die man zu kennen glaubt, um dann bei jeder Wiederaufnahme Neues zu entdecken.

Die Fuge zieht sich wie ein roter Faden durch den Konzertabend am 15. Januar.

Haydn, der Gründervater des Streichquartetts, läutet mit seinem Opus 20 selbst den Wendepunkt des Divertimento a quattro ein. Seine Quadrupeluge aus op. 20 ist eine der ersten Quartettflügen im Kontrast zur ultimativem Quartettfuge Beethovens. Mit ihr ist der Zenit erreicht. Diese Musik ist frei von Regeln und zugleich so nah am Leben. Beethovens Große Fuge fiel bei der Uraufführung durch, weil das Publikum noch nicht so weit war, sie zu verstehen. Das Werk war und bleibt hochmodern. Strawinsky sagte, dass diese Fuge für immer eine zeitgenössische Komposition bleiben wird.

Jörg Widmanns »Stodie über Beethoven II« nimmt Bezug auf Beethovens Opus Magnum?

Als Jörg sich bereiterteklärte, etwas für uns zu schreiben, war ihm das sofort klar. Er erzählte uns schmunzelnd, dass er eine Obsession hat für Beethovens Opus 130. Die Partitur liegt auf seinem Nachttisch, und er schreibt da immer wieder rein. Zum Stück kann ich noch nicht viel sagen, es ist noch nicht fertig. In der Kölner Philharmonie ist die Uraufführung, und es wird für alle eine Überraschung. Wir werden das Privileg haben, mit dem Komponisten selbst an seinem Werk zu arbeiten.
Cyrill Stoletzky

Kurz vor seinem 30-jährigen Jubiläum durchläuft das Artemis Quartett seine wohl turbulentesten Jahre: Nachdem das letzte Gründungsmitglied, der Cellist Eckart Runge, beschied, das Quartett im Jahr 2018 zu verlassen, die zweite Geigerin Anthea Kreston ihm folgt, ist das Quartett ist bis ins Mark erschüttert. Die Musiker eingehen sich, noch bis zum Ende der Saison zusammen zu bleiben und geben den verbleibenden Mitgliedern die Chance, das Quartett noch einmal aufzubauen. Wird die gemeinsame Liebe zur Musik stark genug sein, um das Artemis Quartett zu erhalten?

Die Filmemacherin Hester Overmars porträtiert das Quartett, seine ehemaligen und neuen Mitglieder während dieses außergewöhnlichen Jahres. Sie begleitet sie bei ihren Proben, dokumentiert das Leben hinter den Kulissen bei den internationalen Auftritten des Ensembles. Der Film beobachtet aus nächster Nähe, wie das Quartett seine Erneuerung durchlebt. »Artemis - The Neverending Quartet« ist eine Geschichte über das Leben für Musik, über Trauer, Kampf und Wiederbelebung in einem spannenden Film, in dessen Mittelpunkt die Musik des Quartetts steht. Er bietet einen einzigartigen Einblick in das Leben des Ensembles, das allein in der Kölner Philharmonie in unterschiedlichen Besetzungen schon 16 Mal sein Publikum fasziniert hat. Diese Dokumentation ist wohl die beste Einstimmung auf das 17. Konzert des Artemis Quartetts am selben Abend.

Termin

Mittwoch 15.01.2020 18:00 Filmforum
Artemis - The Neverending Quartet
Hester Overmars Regie
D/NL 2019 / Dokumentarfilm / 50 Min
Karten an der Kinokasse
€ 7,- / € 6,- ermäßigt, € 5 Abonnement der KölnMusik mit Abo-Ausweis
Inhaber einer Konzertkarte für das Konzert am 15.01.2019 um 20 Uhr in der Kölner Philharmonie erhalten freien Eintritt.

Rätsel

**Belesener
Erneuerer**

Vokalwerk gesucht

Zwischen Büchern und Musik wächst er als drittes von vier Kindern eines Kunst- und Buchhändlers in Wien auf, Anton Bruckner zählt zu den Kunden des Vaters. Als er 15 ist, stirbt der Vater und die Mutter übernimmt das Geschäft. Mit 17 wird er selbst Vater, Mutter des Kindes ist das Dienstmädchen der Familie. Die ungeplante frühe Vaterschaft, die seine einzige bleiben wird, des Noch-Schülers und der Tod des Vaters stürzen den jungen Mann in eine schwere Krise, die letzten beiden Schuljahre muss er wiederholen. Da das Geld der Familie knapp ist, beginnt er nach der Matura eine Beamtenlaufbahn bei der niederösterreichischen Statthalterei. Dank einer Erbschaft der Mutter kann er dem Amt jedoch bald wieder den Rücken kehren und sich ganz der Musik, fast ebenso brennt er für Literatur, widmen. Zu seinem Helfer wird sein älterer Bruder, der auf das Insarats eines Kompositionstheaters Frühwerk von ihm ohne dessen Wissen einseht. Die Werke stoßen auf großes Interesse und der junge Autodidakt wird mehrere Jahre in Harmonielehre und Komposition unterrichtet. Laut Aussage seines Lehrers, mit dem er lebenslang verbunden bleibt, sei es dem Kompositionsschüler anfangs »unmöglich gewesen, anders als für Gesang zu komponieren«. Im Laufe seines 50-jährigen Lebens schreibt er rund 140 Lieder. Aufgrund schlechter Erfahrungen mit der Aufführung neuer Werke vor Publikum und Kritikern wird er unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg Mitbegründer eines Vereins für musikalische Privataufführungen, der sich drei Jahre später wegen inflationsbedingter Geldknappheit wieder auflöst. Der Komponist widmet sich nun verstärkt musikschriftstellerischen Arbeiten, vollendet aber auch seine erste Oper, die zu seinem musikalischen und finanziellen Durchbruch wird. Er leistet sich von den Tantiemen ein Cabriolet, sein »Wagerl, ein Aulerl«, das heute im Technischen Museum Wien steht. Seine zweite und letzte Oper kann er nicht mehr fertigstellen, hinterlässt aber für den unfertigen Dritten Akt genügend Material, um eine posthume Vervollendung möglich zu machen. Die Uraufführung findet 1979 statt, nach dem Tod seiner Witwe und Nachlasshalterin, die ihn um gut 40 Jahre überlebt und mutmaßlich eine uneheliche Tochter des Kaisers Franz Joseph I. war. Anfang des Jahres ist eine Vokalwerk-Sammlung aus den ersten Schaffensjahren des Komponisten bei uns zu hören. Wie heißt sie? [w!](#)

Bitte senden Sie Ihre Lösung bis zum 13. Januar unter dem Stichwort »Rätselhafte Philharmonien« an die KölnMusik GmbH, Bischofsgartenstr. 1, 50667 Köln oder per E-Mail (mit Angabe Ihrer Postanschrift) an feedback@koloimusic.de. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 3 x 2 Tickets für den Orgelabend mit Wayne Marshall am 28.1. um 20 Uhr.
Des letzten Rätsels Lösung: September.



Roberto Fonseca

**Tropisch
heiße
Rhythmen**

Neujahrskonzert mit Roberto Fonseca und dem Metropole Orkest

Ob Habanera oder Mambo, ob Salsa, Son oder Cha-Cha-Cha – der in Havanna geborene Roberto Fonseca hat die traditionellen Musikstile seiner Heimat quasi mit der Muttermilch aufgesogen. Der kubanische Pianist, der jahrelang Mitglied im legendären »Buena Vista Social Club« war, ist zugleich im Jazz zu Hause. So jammt er mit Jazz-Größen wie Wayne Shorter, Herbie Hancock und Michael Brecker. Mit dem Mix aus lateinamerikanischen Rhythmen und Jazz begrüßt er auch für seine mitreisenden Live-Shows gefeierte Roberto Fonseca jetzt das neue Jahr. Musikalisch tropisch- heiße Temperaturen garantiert er dabei mit einer der feinsten Big Bands Europas. Das niederländische Metropole Orkest hat immerhin zahllose Konzerte mit Jazzlegenden wie Ella Fitzgerald und Pat Metheny sowie mit Showgrößen wie Charles Aznavour und Shirley Bassey gegeben. Strahlende Big-Band-Sounds sowie der feurige Geist der Danzanes und Boleros – so zündend fällt der Starkkopf fürs neue Musikjahr aus! [K](#)

Konzerttermin

Mittwoch 01.01.2020 20:00
Neujahrskonzert
Roberto Fonseca p
Metropole Orkest
Jays Buckley Dirigent
Medienpartner: Jazz thing

zamus
ZENTRUM FÜR ALTE MUSIK KÖLN

www.zamus.de

**EARLY
MUSIC:
RELOAD**Köln Fest für Alte Musik
21. - 29.03.2020



Dornröschenschlaf beendet

Paul Abrahams Dschainah, das Mädchen aus dem Tanzhaus

Es war ein ehrenvoller Auftrag, der den Komponisten Igor Strawinsky 1930 erreichte. Das Boston Symphony Orchestra äußerte den Wunsch, sein 50-jähriges Orchesterjubiläum mit einem Werk von ihm zu krönen. Strawinsky nahm den Auftrag an und komponierte die »Psalmensinfonie«. Auch von Richard Wagner ist ein Auftragswerk überliefert. Trotz seines hohen Arbeitspensums in den Monaten vor Eröffnung der ersten Bayreuther Festspiele im Jahr 1876 komponierte er für die gleichzeitig stattfindende Weltausstellung in Philadelphia ein zwölfminütiges Stück, das den vielleicht längsten Titel der Musikgeschichte trägt. Es hieß: »Großer Festmarsch zur Eröffnung der hundertjährigen Gedenkerklärung der Unabhängigkeits-erklärung der Vereinigten Staaten von Nordamerika«. Wagners Lohn für seine Bemühungen war die damals sagenhafte Summe von 5.000 Dollar, die in den Festspielatellier floß. Auch Wolfgang Amadeus Mozart hatte gegen ein gut dotiertes Kompositionssponsorings nichts einzuwenden. Als der Salzburger Kaufmann Sigmund Häffner 1782 in den Adelstand erhoben wurde, wollte das die steinerne Häffner-Familie selbstverständlich mit einer standesgemäßen Musik feiern. Bereitwillig komponierte Mozart die

»Haffner-Sinfonie« und erhielt dafür eine üppige Gratifikation. Rund 150 Jahre später gab es in Wien einen weiteren reichen Kaufmann, der ein Auftragswerk zu vergeben hatte. Julius Meini, seines Zeichens Kaffee-König von Österreich mit über 1.000 landesweiten Verkaufsfilialen, hatte es zu einem beträchtlichen Vermögen gebracht. 1931 heiratete er die aus Japan stammende Schauspielerin und Sängerin Michiko Tanaka. Für seine Ehefrau gab Meini nun bei Paul Abraham zu Beginn des Jahres 1935 eine Operette in Auftrag. Der Komponist hielt sich zu dieser Zeit in Wien auf, nachdem er aus Deutschland geflohen war. Zuvor hatten seine Operetten »Victoria und ihr Husar«, »Die Blume von Hawaii« und »Ball im Savoy« das Publikum begeistert – durch ihre wirkungsvolle Synthese von ungarischer Folklore und amerikanischem Jazz. Diese erprobte Mischung griff Abraham in seiner Auftragsoperette »Dschainah, das Mädchen aus dem Tanzhaus« erneut auf, bereicherte sie aber durch fernöstliche Klänge als Reverenz an die Herkunft der Hauptdarstellerin Michiko Tanaka. Da auf den Theaterbühnen aber Japan als Schauplatz der Handlung durch Puccinis Welterfolg »Madama Butterfly« schon vergeben war und Franz Lehár in seiner Operette

Konzerttermin

Sonntag 12.01.2020 20:00

Johannes Dunz Tenor (Pierre Claudel), Schriftsteller & Offizier

Zazie De Paris Alt (Madame Hortense Cliquot)

Mirka Wagner Sopran (Yvonne, ihre Tochter)

Daniel Foki Bariton (Baron Bogumil Barczewsky)

Hera Hysang Park Sopran (Dschainah Lys, ein Sing-Sang-Mädel)

Chorsolisten und Orchester der Komischen Oper Berlin

Hendrik Vestmann Dirigent

David Cavellius Choreinstudierung

Paul Abraham Dschainah Das Mädchen aus dem Tanzhaus, Operette in zwei Akten, Libretto von Alfred Grünwald und Fritz Löhner

Bühnenpraktische Rekonstruktion von

Henning Hagedorn und Matthias Griminger

»Das Land des Lächelns« die chinesische Kaiserstadt Peking besungen hatte, verlegten Abrahams Textdichter die Story nach Saigon, in die Hauptstadt Vietnams. Hier entfaltete sich das musikalische Liebesabenteuer eines französischen Marineoffiziers mit einer Dschainah, der vietnamesischen Variante einer japanischen Geisha. Bei der Uraufführung stand Paul Abraham selbst am Pult und dirigierte »geradezu mit Fürtwängler-Gesten«, wie ein zeitgenössischer Rezensent vermerkte. Nach der Uraufführung am 20. Dezember 1935 gab es im Theater an der Wien 57 Vorstellungen. Da Aufführungen in Deutschland selbstredend nicht möglich waren, verfiel die Geisha Dschainah in einen Jahrzehnte langen Dornröschenschlaf. Wachgeküßt wird sie erst im Dezember 2019. Fast auf den Tag genau 84 Jahre nach der Wiener Weltpremiere erlebt das Werk seine verspätete deutsche Erstaufführung an der Komischen Oper Berlin in einer konzertanten Aufführung. Kurz danach wird es in der Kölner Philharmonie seinen Einzugs halten, musikalisch einprägsam, mit viel exotischem Flair und einem beeindruckenden Walzerlied, das nur aus einer Operette stammen kann: »Ohne Liebe kann ein Herz nicht glücklich sein.« Jürgen Gauert



Mozart in München

Die Hofkapelle München und Julian Prégardien begeben sich auf die Spuren des beliebten Komponisten

Beifall und Bravorufe wollten nicht enden, als die komische Oper »La finta giardiniera« des knapp 19-jährigen Wolfgang Amadeus Mozart in München uraufgeführt wurde. In der bayerischen Residenzstadt sollte sechs Jahre später auch sein Geniestreich »Idomeneo« das Licht der Opernwelt erblicken, gespielt von der Hofkapelle München unter der Leitung des Exzellenzmusikers Christian Cannabich. Nun präsentiert die gegenwärtige Hofkapelle München Ausschnitte aus diesen Werken, gemeinsam mit einer von Cannabichs für die Isarstadt komponierten, wirkungsvollen Sinfonie. Das auf historisch informierte Aufführungspraxis spezialisierte Ensemble macht sich immer wieder musikalisch auf die Spuren der Freundschaft von Mozart und Cannabich. Für das Kölner Programm, das auch Mozarts »Entführung aus dem Serail« und eine seiner kostbaren Konzertarien einbezieht, konnte mit Julian Prégardien zudem ein Mozartsänger par excellence gewonnen werden. Mit Spannung erwartet wird das neue, für diesen Rahmen komponierte Stück von Lisa Streich.

Ludwig van Beethoven hatte schon vor seinem 30. Geburtstag ein Gehörleiden, das schließlich zu vollständiger Taubheit führte. Um mit seiner Umwelt dennoch im Gespräch bleiben zu können, legte er die so genannten Konversationshefte an. Diese beinhalten maßgeblich die Reaktionen seiner Umwelt auf das, was er sagte. Im Projekt nun bthvn bilden diese Texte die Basis der Auseinandersetzung zahlreicher Komponisten mit Beethoven wie zum Beispiel Jörg Widmann, Blai Soler, Anthony Cheung, Vito Zuraj und Johannes Maria Staud, die sich in den Werken niederschlagen, die sie anlässlich des Beethovenjahres im Auftrag der KölnMusik komponiert haben. [im](#)

Ein Konzert im Rahmen von BTHVN 2020.

Konzerttermin

Sonntag 09.02.2020 16:00

Julian Prégardien Tenor

Hofkapelle München

Rüdiger Lotter Dirigent

Mit Werken von Wolfgang Amadeus Mozart, Christian Cannabich und Lisa Streich

Sinnlich will
François-Xavier Roth
die Zeitalter
im Klang
erfahrbar
machen.

Konzerttermin

Sonntag 19.01.2020 18:00

Les Siècles
François-Xavier Roth *Dirigent*
Auszüge aus Werken von Jean-Baptiste Lully,
Jean-Philippe Rameau,
Léo Delibes, Jules Massenet sowie Werke von
Claude Debussy und
Maurice Ravel

17:00 Einführung in das Konzert durch Oliver Binder

Zeitreise

Mit Les Siècles durchquert François-Xavier Roth die Jahrhunderte

»Die Epoche der Spezialisten dürfte vorbei sein«, meinte der Dirigent François-Xavier Roth unlängst in einem Interview mit der renommierten Hamburger Wochenzeitung und verdeutlichte dann: »das Separieren. Ich gehöre zu einer Generation, in der Musiker wagen, all die verschiedenen Gesichter zu spielen.« Diese wollte der gegenwärtige Kölner Generalmusikdirektor und Gürzenich-Kapellmeister aber von nur einem einzigen Klangkörper herausmodellieren lassen. Dafür sollten die einzelnen Orchestermusiker und -musikerinnen für die Werke von der Renaissance bis zur zeitgenössischen Moderne die jeweils entsprechenden historischen Instrumente verwenden (und natürlich deren spezifische Spielweise beherrschen). Eine zunächst utopisch anmutende Vision, die Roth jedoch beherzt und entschlossen in die Tat umsetzt, als er vor sechzehn Jahren das auch im Instrumentarium wohl vielseitigste und versierteste Klassikensembel der Gegenwart gründete: Les Siècles – »die Zeitalter« – reisen seit 2003 preisgekrönt nicht nur durch die Musikwelt, sondern vor allem mit ihrem historisch facettenreichen Instrumenten-Apparat durch alle Epochen.

Anlässlich des im vergangenen Herbst umjubelten Gastspiels von Les Siècles in der Berliner Philharmonie wurde François-Xavier Roth als »Dirigent der Stunde« gefeiert, als ein »Ausnahmemusiker«, ein »Querdenker am Pult, der die Gewohnheiten im umfänglich traditionshörigen Klassikbetrieb durch seine erfrischende Kreativität in Frage stellt.« Und das gelingt dem 48-jährigen französischen Maestro ohne große Show. Trotz seines enormen Wissens und seines weiten kulturgeschichtlichen Horizonts steht bei ihm immer die Lust am Musizieren im Vordergrund. Sinnlich will er die Zeitalter im Klang erfahrbar machen. Nie demonstriert er seinen Kenntnisreichtum. Immer geht es um Schlagkraft und Spannung. Dabei entfacht Roth das Feuer und steigert die innere Intensität so unpräzise wie präzise. Und er beschwört mit großer Sensibilität die charakteristische Atmosphäre jeder einzelnen Epoche.

Für das aktuelle Kölner Konzert spannen Orchester und Dirigent einen opulenten Bogen über die Entwicklung der französischen Musik bis hin zur vorigen Jahrhundertwende. Les Siècles beginnen ihre musikalische Reise in der geradezu avantgardistisch barocken Welt

von Jean-Baptiste Lully und seinen rhythmisch raffinierten tänzerischen Einlagen zu Molières Komödie »Der Bürger als Edelmann.« Hier wie in den schwungvollen Tanzmusiken aus »Les Indes galantes« des ihm nachfolgenden barocken Radikalkomponisten Jean-Philippe Rameau entfacht der Dirigent »durch die Trommeln, Pauken, Rasseln und den exotischen Schellenbaum eine nervöse Agilität, die verblüfft, ein Feuerwerk farbenprächtigster Fantasie, das die Zuhörer mitreißt« (so der begeisterte Kritiker der SZ). Voll von romantischem Sentiment, delikater Linienführung und dem waldenden Duft der Salons strömen die Ausschnitte aus Léo Delibes' Ballett »Coppélia« dahin. Jules Massenet hingegen wusste in den Balletteinlagen seines Musikdramas »Le Cid« die imposante Geste der Grand opéra mit dem temperamentvollen folkloristischen Kolorit der iberischen Halbinsel zu verbinden. Den Abschluss bildet das farbenreiche Fin de Siècle mit Debussys musikalischer erotischer Träumerei über den »Nachtmittag eines Fauns« und Ravels sinnlich auf den Abend zu taumelnden »La Valse« – ein fulminanter, wuchtig-waldender Abgang auf ein versunkenes Jahrhundert. Oliver Binder



Hilfe, die bleibt.
Mit einer Stiftung
Zukunft gestalten.

 **Malteser**
Stiftung

Mit einer Zustiftung, Stiftungsgründung oder einem Darlehen tun Sie direkt Gutes und schenken sich innere Zufriedenheit.

So wie Beate und Dr. Michael Schaal. Das Ehepaar hat alles gut geregelt. Sie haben ihre Stiftung unter dem Dach der Malteser als Erben bestimmt. So helfen sie Bedürftigen – langfristig und ganz in ihrem Sinne.

Gern unterstützen wir Sie bei Fragen zu Stiftungsgründung, Stifterdarlehen, Immobilienübertragung oder Testamentsgestaltung.

Bestellen Sie unseren Stiftungsratgeber!

Malteser Stiftung, Michael Görner (Vorstand)

Erna-Scheffler-Straße 2, 51103 Köln

0221 9822-2323

michael.goerner@malteser.org

malteser-stiftung.de



Orchester für einen Spieler

Sinfonische Vielfalt:

Wayne Marshall an der Klais-Orgel der Kölner Philharmonie



Wenn er die Orgel mit einem großen Orchester vergleicht, weiß Wayne Marshall, wovon er spricht: Das musikalische Multitalent verfolgt eine beachtliche Dreifach-Karriere als Organist, Pianist und Dirigent. Der Chef des WDR Funkhausorchesters ist dem Kölner Konzertpublikum gut bekannt, Gastdirigate führen ihn zu Spitzenorchestern und bedeutenden Opernhäusern rund um den Globus. Als Pianist hat der Brite unter anderem das Gesamtwerk von George Gershwin für Klavier und Orchester eingespielt – und dabei die Orchesterleitung gleich mit übernommen.

Doch schon früh spielte die Orgel eine bedeutende Rolle in Marshalls musikalischer Biografie. Im zarten Alter von drei Jahren hatte er sich zunächst selbstständig mit dem Klavier vertraut gemacht – in der Kathedrale von Manchester begann einige Jahre später die Organistenausbildung. Ein Stipendium ermöglichte es dem aufstrebenden Nachwuchsmusiker, Studien am Royal College of Music in London aufzunehmen, später folgte ein Auslandsjahr in Wien. Heute ist Wayne Marshall Organist in Residence an der Bridgewater Hall in Manchester und bereist die Welt als preisgekrönter Konzertorganist.

Seit Wayne als Junge ein Stück von George Gershwin im Radio hörte, entbrannte seine bis heute ungebrochene Begeisterung für den Jazz – zugleich ist er Fan französischer Orgelromantik, kann sich aber auch für die kunstvolle Polyphonie Johann Sebastian Bachs begeistern. Eine vielseitigere Musikerpersönlichkeit ist kaum vorstellbar – darüber hinaus überzeugt Wayne Marshall als charismatischer Unterhalter. Unter dem Motto »Wayne interessiert's« berichtete er erstmals 2017 in einer Online-Serie für den WDR von seiner Leidenschaft für Klassik, Romantik, Barock und Jazz. Mit Temperament stellt er die Orgel und ihre vielfältigen Klangfarben vor: »Sie ist ein Orchesterinstrument – und die Möglichkeiten sind endlos.«

Der Königin der Instrumente nähert sich Wayne Marshall dabei nicht mit heiligem Ernst, sondern mit Neugier und Experimentierfreu-

de. Dazu passt, dass die Improvisation zur Paradisdisziplin für den Grenzgänger zwischen den musikalischen Welten wurde: »Für mich ist Improvisation das Beste.« In kreativer Freiheit kombiniert er schon einmal raffiniert Beethovens Neunte und Billy Strayhorns Jazz-Schlager »Take the 'A' Train« zu einer furiosen Toccata. Diese spontane, sehr persönliche Art des Musizierens – »just as the mood takes you« – gehört für Marshall fest zum Programm eines jeden Orgelkonzerts.

In seinem Recital an der Klais-Orgel der Kölner Philharmonie legt der Künstler einen Schwerpunkt auf Meisterwerke der Moderne. Marcel Dupré, ein Vorbild Marshalls auf dem Gebiet der Orgelimprovisation, hat in seiner »Symphonie-Passion« das Leben Jesu farbenreich vertont. Teile aus Olivier Messiaens Zyklus »La Nativité du Seigneur« bilden eindrucksvol-

le Meditationen über die Geburt Christi. Den Rahmen bilden Improvisationen, die zwei bedeutenden Komponisten eine Reverenz erweisen: Marshalls »Hommage à Lenny« wartet mit Themen von Leonard Bernstein auf, dessen 100. Geburtstag er 2018 musikalisch mit verschiedenen Festkonzerten beging. »Er konnte einfach alles«, rühmt er die Vielseitigkeit und Energie BerNSTEINS. 2020 bricht nun das Beethoven-Jahr an – mit Themen des vor 250 Jahren geborenen Giganten der Klassik, raffiniert arrangiert à la Marshall nimmt das Konzert seinen klanggewaltigen Abschluss.

Philipp Möller

Konzerttermin

Mittwoch 29.01.2020 20:00

Wayne Marshall Orgel

Mit Werken von Marcel Dupré, George Baker, Andrew Ager, Olivier Messiaen sowie Improvisationen

GESTALTUNGS FREIRAUM.

Private Banking der Kreissparkasse Köln

- ✓ Vermögensmanagement
- ✓ Immobilienvermittlung und -finanzierung
- ✓ Vermögensverwaltung
- ✓ Finanz- und Erbschaftsplanung
- ✓ Stiftungsgründung und -betreuung
- ✓ Testamentsvollstreckung
- ✓ Family-Office-Betreuung



Telefon: 0221 227-2301
E-Mail: private-banking@ksk-koeln.de
Internet: www.ksk-koeln.de/private-banking



RYMDEN

Sag niemals nie: doch wieder ein Pianotrio!



Also gut, dann mal Klartext. Schreiben wir auf, was andere kaum zu fragen wagen, weil vielleicht die Künstler damit ein Problem haben oder weil seriöse Journalisten so etwas schlicht nicht tun würden: Sind Rymden tatsächlich die Reinkarnation von e.s.t.?

Magnus Öström und Dan Berglund würden dies entschieden bestreiten. Der Schlagzeuger und der Bassist waren bis zum Sommer 2008 gleichberechtigte Mitglieder des Esbjörn-Svensson-Trios – kurz e.s.t. – des mithin erfolgreichsten Pianotrios der Moderne. Eine verschworene Gemeinschaft, die auf der höchsten aller denkbaren Erfolgswellen ritt und sich anschickte, sämtliche Koordinaten des Jazz von Grund auf neu zu definieren. Bis der plötzliche Unfalltod ihres Freundes Esbjörn Svensson alles mit einem Schlag zunichtemachte. Ein Schock, nicht nur für die zurückgelassenen Gefährten. Eine ganze Generation trauerte um den Klavier spielenden Popstar des Jazz, während Öström und Berglund in ihrem Schmerz öffentlich zu Protokoll gaben, im Leben kein Pianotrio mehr gründen zu wollen. Never ever again!

Mehr als zehn Jahre sind seit diesem schicksalhaften Datum vergangen, und die Zeit heilt bekanntlich fast alle Wunden. Die beiden Schweden hatten sich inzwischen auf andere Projekte wie Tonbruket (Berglund) oder Parachute (Öström) gestürzt, aber irgendwie wirkten selbst die ambitioniertesten Versuche, wieder im Business Fuß zu fassen, wie eine Art Traumtherapie. Wer letztlich 2018 den gordischen Knoten durchschlug und den Grundstein für Rymden, ein Pianotrio mit dem norwegischen Tasten-Tüftler Bugge Wesseltoft, legte, spielt eigentlich keine Rolle. Fakt ist: Rymden (schwedisch für »Raum«) schafft genügend Raum für den Termin »Supergroup«. Wesseltoft allein füllte in den zurückliegenden zwei Jahrzehnten Konzertsäle und kreierte mit seinem Projekt »New Conception of Jazz« einen ganz eigenen Musikstil, in dem er akustische und elektronische Klänge ineinander verwob.

Das Konzept von Rymden basiert auf drei Komponenten: treibende Rhythmen, melancholisch-atmosphärisches Songwriting und virtuos gespielte Instrumentalpassagen. »Ich wollte schon seit langem ein Pianotrio gründen, fand aber nie die richtigen Leute dafür«, gesteht Wesseltoft. »Dann spielte ich zusammen mit Henrik Schwarz und Dan Berglund auf dem Album »Dialogue«. Dank Dan musste ich an seine Arbeit mit Magnus und e.s.t. denken. Ich habe die Band schon immer für ihre Hingabe und ihre harte Arbeit bewundert.« Irgendwann brach schließlich das Eis, Berglund und Öström entschlossen sich, mit Wesseltoft genau das zu tun, was sie eigentlich kategorisch ausgeschlossen hatten: Sie gründeten ein Pianotrio, von der Ausrichtung grundsätzlich akustisch. Aber weil Rymden keine Genres akzeptieren, kommen dort auch Synthesizer und Electronics zum Einsatz. Pop, Progrock, Club-Sounds und sogar Klassik fließen in den Sound ein. Alles klingt virtuos verspielt, rotzig rockig und knarzig funky. Und ein wenig erinnert es tatsächlich an e.s.t., wenn Öströms Schlegel hypnotisch repetieren, Berglund den verstärkten Bass mit dem Bogen streicht und Wesseltoft die Harmonien nur so herunterregnen lässt.

Was Jamie Cullum einst über e.s.t. sagte, das darf man eins zu eins auf Rymden übertragen: »Ich kann auch Freunde, die mit Jazz nichts am Hut haben, zu ihren Konzerten mitnehmen. Nicht etwa deshalb, weil sie einfach konsumierbar oder wenig experimentell wären. Sondern weil ihr improvisatorischer Ansatz voller aufregender und zeitgemäßer Ideen ist.« Also ein von den Fans heiß ersehntes, durchaus eigenständiges Erwerbungslebnis mit neuen, aufregenden Ingredienzen. Reinhard Köchl

Konzerttermin

Samstag 08.02.2020 20:00

Rymden

Bugge Wesseltoft *p, keyb*

Dan Berglund *b*

Magnus Öström *dr, perc*

Musikalisches Spiegelgefecht

Hélène Grimaud und Kateřina Kněžíková sind die Solistinnen im Konzert mit den Bamberger Symphonikern

Konzerttermin

Samstag 18.01.2020 20:00
Hélène Grimaud Klavier
Kateřina Kněžíková Sopran
Bamberger Symphoniker
Jakub Hrůša Dirigent

Mit Werken von Maurice Ravel und Gustav Mahler

Mit dem Klavierkonzert G-Dur von Maurice Ravel und der Vierten Sinfonie von Gustav Mahler gastieren die Bamberger Symphoniker mit ihrem Chefdirigenten Jakub Hrůša in der Kölner Philharmonie. Das Konzert führt zwei Werke zusammen, deren Tonschöpfer liebend gerne das Wechselspiel von Schein und Sein, Illusion und Realität, Nähe und Distanz in ihrer Musik betrieben. Die Platzierung des bayerischen Volksliedes »Der Himmel hängt voller Geigen« von Mahler als »Das himmlische Leben« betitelt, erfolgt im letzten Satz der Sinfonie. Doch dieser Satz ist keine große Schluss-Apotheose wie etwa in Beethovens Neunter, sondern ein Anti-Finale, wie auch die ganze Sinfonie eine Anti-Sinfonie ist. Wie Mahler lässt auch Ravel den Hörer in höchst ambivalente Gefilde. So wagt er in seinem Klavierkonzert den Seitanz zwischen mechanischem Perpetuum mobile und sinnlicher Melodik und touchiert immer wieder die Sphäre von Unterhaltungsmusik und Jazz. Ist dies alles Maskerade, Verstellung oder doch echte Emotion? In Zeiten, in denen auch auf den politischen Weltbühnen nicht klar ist, ob den dort geführten Debatten – aktuell etwa zum Klimaschutz – Taten folgen

werden oder ob sich diese bloß als Spiegelgefechtereien entpuppen, sind diese beiden schillernden Werke aktueller denn je.

Mit Hélène Grimaud als Solistin des Ravel'schen Klavierkonzerts sitzt jedenfalls eine Künstlerin am Flügel, die sich schon seit Jahren aktiv im Naturschutz engagiert. Begonnen hatte alles, als Grimaud während eines Spaziergangs in Nordflorida auf einen Mann mit einer gezähmten Wölfin stieß. Sie hatte schon immer einen besonderen Bezug zu Tieren, konnte leicht mit ihnen in Kontakt treten. 1999 folgte die Gründung des »Wolf Conservation Center« im Bundesstaat New York, der sich den Schutz der Wölfe und die Aufklärungsarbeit zur Aufgabe gemacht hat. Doch die »Wolfsfrau« ist vor allem eines – eine herausragende und charismatische Pianistin, die mit ihren einfühlsamen Interpretationen und klug ausgewählten Programmen das Publikum auf den internationalen Konzertpodien begeistert. Aus Aix-en-Provence stammend wurde Grimaud mit nur 13 Jahren am Pariser Conservatoire angenommen und nahm weiterhin Unterricht bei György Sándor und Leon Fleisher. Ihre internationale Karriere begann 1987 mit einem Recital in Tokio und einer



Hélène Grimaud

Einladung von Daniel Barenboim, mit dem Orchestre de Paris zu konzertieren. Glanzpunkte ihrer Laufbahn setzten Konzerte mit den Berliner Philharmonikern unter Claudio Abbado und mit den New Yorker Philharmonikern unter Kurt Masur in den 1990er Jahren; zu ihren Kammermusikpartnern zählen Sol Gabetta, Rolando Villazón, Gidon Kremer und die Brüder Capuçon. Für ihre künstlerische Arbeit wurde sie im Rang eines Ritters in die französische Ehrenlegion aufgenommen.

Für Grimaud besetzt Ravels Klavierkonzert einen ganz besonderen Platz in ihrem Repertoire. Während der Konzertproben mit dem LA Philharmonic in der Walt Disney Concert Hall, wo sie das Werk in der Saison 2018/2019 spielte, verriet sie: »Und dann ist da dieser überwältigende zweite Satz mit seiner unendlichen Melodie. Wenn man sie hört, fühlt es sich an, als würde sie direkt aus der Seele kommen. Meine Hoffnung in jedem Konzert ist es, dass ich genug Gefühl ausdrücke und dadurch die Zeit für ein Moment stillsteht.« Die preisgekrönte tschechische Sopranistin Kateřina Kněžíková ist die Solistin des Finalsatzes der Mahler-Sinfonie. Erst vor kurzem ...

hielt sie den tschechischen Thalia-Preis 2019 für ihre Interpretation der Julietta in Bohuslav Martinůs Oper »Julietta«, die sie aktuell im mährisch-schlesischen Nationaltheater in Ostrava singt. Kritiker loben ihre natürliche, authentische und ungekünstelte Ausstrahlung auf der Bühne, die mit technischer Brillanz einhergeht. Die Zusammenarbeit mit Jakub Hrůša besteht schon seit vielen Jahren, beide Künstler starteten ihre internationale Karriere von Tschechien aus. Studiert hat Kněžíková am Prager Konservatorium und an der Prager Akademie der darstellenden Künste (AMU). Seit 2005 ist sie permanentes Ensemblemitglied des Nationaltheaters in Prag und feierte dort Erfolge mit Mozart- und Belcanto-Rollen wie Susanna (»Le Nozze di Figaro«), Pamina (»Die Zauberflöte«), Juliette (»Roméo et Juliette«) und Marguerite (»Faust«). Als Gast trat sie etwa am Slowakischen Nationaltheater in Bratislava, an der Opéra royal de Versailles und am Théâtre royal de la Monnaie in Brüssel auf und arbeitete im Konzertfach mit Orchestern wie der Tschechischen Philharmonie, dem BBC Symphony Orchestra und der Camerata Salzburg zusammen. [Miriam Weiss](#)


Exklusiv

Das Magazin im Abo

Exklusive Vorteile genießen. Wissen, was gespielt wird.

Als Abonnent von »Das Magazin« haben Sie viele Vorteile: Druckfrisch erhalten Sie Ihr persönliches Exemplar sechs Mal im Jahr nach Hause. Damit können Sie sich nicht nur als Erster umfangreich über die Konzerte in der Kölner Philharmonie informieren. Als Abonnent haben Sie zudem exklusiv die Möglichkeit, CDs, Bücher, DVDs, Eintrittskarten u. a. zu

gewinnen oder gegen einen Coupon ein kostenloses Programmheft zu ausgewählten Veranstaltungen zu erhalten. Das alles für den Porto-Beitrag von 16 Euro pro Jahr (bzw. anteilig, wenn Sie im laufenden Jahr das Abo beginnen). Bitte schicken Sie den ausgefüllten Coupon (unten) an: KölnMusik GmbH · Das Magazin · Postfach 102163 · 50461 Köln

 Kölner Philharmonie	<p>Ja, ich will Das Magazin der Kölner Philharmonie* für € 16,- jährlich abonnieren und mir alle Vorteile sichern. Bitte schicken Sie Das Magazin an folgende Adresse:</p>
	<p>Name, Vorname _____</p> <p>Straße _____ Plz, Ort _____</p> <p>Telefon, E-Mail _____ Geburtsdatum _____</p> <p><input type="checkbox"/> Den anteiligen Betrag von € 2,50 überweise ich nach Erhalt einer Rechnung an die KölnMusik Betriebs- und Servicegesellschaft mbH Konto: 9012220 / BIC: 37050196 / Sparkasse KölnBonn IBAN: DE42 3705 0198 0009 0122 20 / BIC: COLSDE33XXX</p> <p><input type="checkbox"/> Ich möchte per Lastschrift zahlen. Bitte Einzugsermächtigung (rechts) ausfüllen!</p> <p>*KölnMusik GmbH, Bischofsgartenstr. 1, 50667 Köln Gläubigerkennziffer: DE 506670000277556</p> <p>Bitte schicken Sie diesen Coupon ausgefüllt (in BLOCKSCHRIFT) an KölnMusik GmbH, »Das Magazin«, Postfach 102163, 50461 Köln oder per E-Mail an grasberger@koelnmusik.de bzw. per Fax an 0221/20408-364 Bei Zahlung mittels Lastschrift benötigen wir den unterschriebenen Coupon per Post. Bitte beachten Sie unseren Hinweis zum Datenschutz auf der vorletzten Seite.</p>
	<p>Ja, ich ermächtige die KölnMusik GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen (SEPA-Lastschriftmandat). Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der KölnMusik GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Dabei gelten die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Die Mandatsreferenz wird separat mitgeteilt.</p> <p>Name, Vorname des Kontoinhabers _____</p> <p>Plz, Ort, Straße _____</p> <p>Kreditinstitut _____ BIC _____</p> <p>DE IBAN _____</p> <p>Ort, Datum, Unterschrift _____</p>

Exklusiv für Abonnenten: Gewinnen Sie eines der nachstehenden Produkte! Bitte nutzen Sie die der Abo-Ausgabe beiliegenden Coupons.



Buch gewinnen
Der Kölner Sänger und Grandseigneur des rheinischen Entertainments Ludwig Sebust ist nicht nur ein exponierter Vertreter der kölschen Liedkultur, sondern auch engagierter Zeitzeuge. Mit »Ludwig Sebust – ein kölsches Jahrhundert« blickt Autor Helmut Frangenberg auf fast 100 Jahre kölscher Kultur- und Zeitschichte zurück. Wir verlosen 3 Bücher (Dabbel-Ju Musik-Verlag) an Magazin-Abonnenten!



CD-Box gewinnen
Für Igor Levit war die Beschäftigung mit den 32 Klaversonaten von Ludwig van Beethoven das wichtigste Projekt seines bisher 32-jährigen Lebens. Die Gesamteinspielung der Sonaten gehört zu jenen diskographischen Novitäten, auf die die Welt tatsäch-



Buch gewinnen
Kleine Auszeiten vom Alltag, die bietet u. a. PhilharmonieLunch. Weitere 59 Ideen zur kreativen Nutzung der Mittagspause oder zur Feierabend-Gestaltung bietet der kompakte und reich bebilderte Freizeitführer »Köln macht Pause« (Bachem Verlag) von Verena Kol mit einem Vorwort vom »Bergische Jung« Willibert Pauer. Wir verlosen 3 Exemplare an Magazin-Abonnenten!



Buch gewinnen
Die Welt versinkt nicht im bunten Chaos, sie versinkt in grauen Räumen, in grauer Langeweile, in grauer Monotonie. Doch Rettung nah! Igudesman & Joo zeigen, wie sie ihrem Leben die nötige Portion Chaos und Humor geben. Wir verlosen 2 Exemplare des ersten Buchs (edition a) der beiden Klassik-Komödianten an Maga-

lich erwartet hat. Wir verlosen eine Box mit neun CDs (Sony Classical) an Magazin-Abonnenten!

zin-Abonnenten!
CD gewinnen
Das Ensemble Resonanz und Riccardo Minasi stellen sich der Herausforderung, auf modernen



Instrumenten die Idee der historischen Aufführungspraxis weiterzutragen. Vierzig Jahre nach der sogenannten »barocken Revolution« ist es ein Vergnügen, Haydns Orchestersätze zu den seinen letzten Worten im Klanggewand der vielseitigen Harmonie zu hören. Wir verlosen 3 CDs (harmonia mundi) an Magazin-Abonnenten!



Programmheft kostenlos
Magazin-Abonnenten erhalten das Programmheft zum Konzert mit Hélène Grimaud, Kateřina Kněžková und den Bamberger Symphonikern am 18.1. um 20 Uhr kostenlos. Bitte lösen Sie den der Abo-Ausgabe beiliegenden Coupon am Veranstaltungsabend im Foyer der Kölner Philharmonie ein. www.koelnphilharmonie.de

Plus



Blick vom Domsdach

Domdachführung und Konzert

Überwältigende Momente

»Domdachführung und Konzert« ist ein Dialog für die Sinne, eine Symbiose zwischen bildender und darstellender Kunst für Auge und Ohr, ob für den Augenblick oder die Ewigkeit erschaffen. 1880 feierte man die Vollendung der Kölner Kathedrale. Dass die Baumeister des 19. Jahrhunderts zur damaligen Zeit moderne Baumaterialien verwandten, erkunden Sie bei einer Führung über die Gewölbe des Kölner Doms. Zudem genießen Sie die spektakuläre Aussicht über Köln. Beginnen Sie den Abend um 17:30 Uhr mit einer exklusiven ca. 90-minütigen Führung. Nach dem Abstieg geht der Weg über den Roncalliplatz zum Konzert in der Kölner Philharmonie. www.koelnphilharmonie.de

Termine

Montag 06.04.2020
17:30 Domdachführung
20:00 Konzert in der Kölner Philharmonie
Grigory Sokolov Klavier

Mit Werken von **Wolfgang Amadeus Mozart**
Pro Person zum Paketpreis von € 41,- inkl. Vorverkaufgebühr, Führung über die Dächer des Kölner Doms, Konzerkarte (gilt auch als Fahrausweis im VRS) und Programmheft zum Konzert.

Mittwoch 27.05.2020
17:30 Domdachführung
20:00 Konzert in der Kölner Philharmonie

Chen Reiss Sopran
Sarah Connolly Mezzosopran
Rotterdam's Philharmonisch Orkest
Lahav Shani Dirigent
Gustav Mahler Sinfonie Nr. 2 c-moll für Sopran, Alt, Chor und Orchester
Pro Person zum Paketpreis von € 59,- inkl. Vorverkaufgebühr, Führung über die Dächer des Kölner Doms, Konzerkarte (gilt auch als Fahrausweis im VRS) und Programmheft zum Konzert.

BTHVN BEETHOVEN-HAUS
2020 BONN

BTHVN WOCHE

Beethoven Pur
17. Jan. – 9. Feb. 2020

Beethovens Kammermusik in einem Fest
Beethoven's chamber music in a single festival

Tabea Zimmermann
Künstlerische Leitung | Artistic Director

beethoven.de/woche

WDR SINFONIEORCHESTER

MĂCELARU & RAY CHEN

FR 17. Januar 2020
Kölner Philharmonie / 20.00 Uhr

Johannes Brahms
Henryk Wieniawski
Vivian Fung
Richard Strauss

Ray Chen Violine
WDR Sinfonieorchester
Cristian Măcelaru Leitung



WDR SINFONIEORCHESTER
ABSOLUT SPITZENKLASSIK

www.wdr5.de
ARD

Seelenbalsam

Vom Fado zur Weltmusik:
António Zambujo

»Ich fühle mich immer etwas unbehaglich, wenn ich einen Plattenladen in Portugal oder in anderen Ländern betrat und meine Platten als ‚Fado‘ einsortiert sah«, sagt der portugiesische Sänger und Gitarrist António Zambujo. »Dann wurde mir klar, dass Fado in der Tat einer meiner größten Einflüsse ist, zusammen mit der Musik meiner Heimatregion. Der ‚Fado‘ und der ‚cante alentejano‘ sind die Basis, auf der all die anderen Einflüsse und die Musik, die ich höre, fußen.«

Inzwischen kann der ausgebildete Klarinetist aus der Weinregion im Süden Portugals auf acht CDs zurückblicken, die ihn in der Tat Schritt für Schritt vom Blues Portugals, dem melancholischen Fado, weggeführt haben, ohne ihn je ganz zu verleugnen. »Ich bin nicht jemand, der es sich bequem macht, immer dasselbe. Mir gefallen neue Erfahrungen, ich will mich verändern«. So heißt es denn auch im Booklet zu seiner aktuellen CD »Do Aveso«: Das »neue Kapitel in seinem facettenreichen und anregenden Songbook« sei »ruhig in der Form, doch ruhelos im Inhalt«. António Zambujos Erfolg gründe darin, in sei-

ner Musik stets »die saftigsten Früchte zu tragen, aber mit einer unerwarteten Herbheit.«

Das Ergebnis mag ein Graus für Puristen sein, ist aber auf dem internationalen Parkett der Weltmusik dafür umso erfolgreicher. Zu dem traditionellen polyphonen Wechselgesang seiner Heimatregion und dem urbanen Fado Lissabons und Coimbras fügt Zambujo Elemente des Smooth-Jazz, ein gehöriges Maß an Pop-Süße sowie einige behutsam eingesetzte brasilianische Rhythmen wie Bossa nova, Choro oder Samba hinzu. Auch die Musik der Kapverden, wie die mollastige Morna, ist bei ihm vertreten. »Im Prinzip ist es wie beim Kochen. Man hat die Grundzutaten und dann kann man dazutun, was man möchte. In meinem Fall ist es Jazz.« So hat sich sein Repertoire allmählich immer weiter ausgedehnt: »Der Fado bleibt. Der Unterschied ist nur, dass er nun nicht mehr alleine ist.«

Den bisweilen dramatisch-expressiven Gesangsstil des Fado hat Zambujo durch das seidig-sanfte, manchmal fast schüchterne Timbre seiner Stimme ersetzt, die so gut zu dem weichen Idiom seiner Muttersprache passt. »Künstler wie Chet Baker und João Gilberto –



António Zambujo

oder in einer ‚chaotischeren‘ Welt Tom Waits und Nina Simone« zählt er zu seinen gesanglichen Vorbildern. Die Themen bleiben indes die gleichen: Sehnsucht, Verlangen, Heimweh, Vergessen – nicht selten jedoch mit einem augenzwinkernden Schmunzeln. Diese Poesie teilt sich auch ohne Portugiesischkenntnisse mit: »Viele verstehen die Texte gar nicht, trotzdem reagieren die Menschen sehr positiv, ihnen gefällt das, was sie im Konzert hören. Das war bisher immer so, und ich hoffe, dass das auch so bleibt.«

Dafür verantwortlich sind natürlich auch die ausgesucht erstklassigen Musiker, mit denen der Sänger sein Programm auf die Bühne bringt. Etwa Bernardo Couto an der 12-saitigen portugiesischen Gitarre: »Mit einer Gegenmelodie zu der Melodie, die der Fado-Sänger singt, gibt der Gitarrist dem Sänger einen Schub und im Gegenzug der Fado-Sänger dem Gitarristen«, beschreibt er den Dialog auf der Bühne. »So versuchen wir, das Ding hochzuziehen.« Und Zambujos Produzent und Kontrabassist Ricardo Cruz betont den improvisierten Anteil an der Musik: »Die Musiker improvisieren eigentlich ständig. Es ist wie beim Skifahren: Es gibt einige Tore, die man respektieren muss, aber ansonsten muss man jedes Konzert neu erschaffen.« Tilman Fischer

Konzerttermin

Freitag 31.01.2020 20:00

António Zambujo Gesang, Gitarre
Bernardo Couto portugiesische Gitarre
Ricardo Cruz Kontrabass
José Conde Klarinette
João Moreira Trompete



Ensemble Modern

40 Ensemble Modern

Blick zurück
nach vorn

Vierzig ist eine spannungsvolle Zahl. In unterschiedlichen Kulturen symbolisiert sie Prüfung und Bewährung. Hat sich etwas im Rückblick als brauchbar erwiesen, die Erwartungen erfüllt und – wenn ja – haben wir mithin die Vision, dass das auch künftig so sein wird. In Bezug auf das 1980 gegründete Ensemble Modern, das vor vier Jahrzehnten als erste großbesetzte Formation für neue Musik in der Bundesrepublik seine Arbeit aufnahm, stimmt die positive Bilanz auf jeden Fall. Retrospektiv sowieso, aber auch der Blick nach vorne verspricht viel Gutes. Oft genug haben die derzeit 19 Musikerinnen und Musiker aus neun Ländern, deren Heimatthafen seit Mitte der 1980er Jahre Frankfurt am Main ist, mit eindrucksvollen Überraschungen und programmatischen Innovationen ihr Kreativpotenzial und interpretatorisches Niveau demonstriert. Ohne das Ensemble Modern hätte sich die neue Musik sicher nicht so vielfarbig entfaltet, hätten die verschiedenen Klangwelten der Moderne nicht die Fürsprache und Verbreitung gefunden, die wir brauchen, um uns im polyphonen akustischen Dickicht der Gegenwart zu orientieren, um Neues und Neuestes zu entdecken und um etwas Älteres wieder frisch zu erleben. Der bemerkenswert vielseitige Klangkörper engagiert sich nachdrücklich wie nachhaltig für eine vielfältige musikalische Zukunft und arbeitet dafür auf Engste mit Komponistinnen und Komponisten aus aller Welt zusammen.

Von Anfang an basisdemokratisch organisiert, artikulieren sich die Mitglieder des Ensemble Modern sowohl als Musikerinnen und Musiker im Kollektiv wie auch als virtuose Solistinnen und Solisten. Und das Konzertprogramm in der Kölner Philharmonie am 6. Januar 2020 thematisiert genau dieses doppelte Selbstverständnis. »Eins plus alle« könnte das entsprechende Motto lauten. Die

sechs Werke fokussieren sehr unterschiedlich jeweils ein EM-Soloinstrument oder eine EM-Sologruppe im Dialog mit dem Kollektiv. Da das Ensemble Modern keinen Gesangspart besetzt hat, übernimmt bei der Aufführung von Hans Zenders »Issei no kyo«, dem »Gesang vom einen Ton« (2009/11), die renommierte Sopranistin Juliet Fraser den einen Solopart. Den anderen realisiert Dietmar Wiesner, Flötist des Ensemble Modern und seit 1980 Mitglied desselben. Der im Oktober 2019 gestorbene Dirigent und Komponist Zender verwendet in diesem Japan-Stück auf einen Vierzeller des Zenmeisters Soyun Ikkyu auch eine Solo-Flöte – ein Verweis auf die Shakuhachi. Deren Sounds – die traditionelle japanische Bambus-Flöte hat ein markantes Lufttongemisch – erklingen allerdings real in Vito Zurajs »Runaround« (2014). Allerdings eher als Zusatzfarbe; die Hauptaktionen bestreiten vier Solo-Blechbläser, die rhapsodisch durch verschiedene Stile und Zeiten der Musikgeschichte mäandern. Umspielt, kommentiert werden die beiden Trompeten, Horn und Posaune von anderen im Raum verteilten Instrumental-Gruppen – ein effektvolles, rasantes Klangraum-Ping-Pong. Ähnlich atemlos und atemberaubend ist Enno Poppes »Holz« (1999/2000). Unentwegt spielt die Solo-Klarinette hier eine durchlaufende Kette – gut 900 Zellen werden fortwährend zu neuen Motiven kombiniert –, die eingebettet ist in eine merkwürdig in sich verborgene Harmonik, die Poppe der elektronischen Musik der sechziger Jahre abgelauscht hat. Andere, ebenso schillernde Konzeptionen verfolgen der katalanische Komponist Blai Soler, sein amerikanischer Kollege Anthony Cheung und die spanische, in Berlin lehrende Komponistin Elena Mendoza. Ihre Solo-Instrumente sind Geige, Klavier bzw. Viola. »A line can go anywhere« beitet Cheung sein jüngstes Stück. In der Tat: Eine Linie kann sich überall hinbewegen, in der neuen Musik unserer Tage bewegt sie sich nur selten am Ensemble Modern vorbei. Stefan Fricke

Konzerttermin

Montag 06.01.2020 19:00

Juliet Fraser Sopran
Dietmar Wiesner Flöte
Jean Bossier Klarinette
Saar Berger Horn
Sava Stoianov Trompete
William Forman Trompete
Stephen Menotti Posaune
Jagdish Mistry Violine
Megumi Kasakawa Viola
Ueli Wiget Klavier
Ensemble Modern
Franck Ollu Dirigent
Mit Werken von **Enno Poppes**, **Blai Soler**, **Elena Mendoza**, **Anthony Cheung**, **Hans Zender** und **Vito Zuraj**

Gefördert durch die Bundesbeauftragte für Kultur und Medien im Rahmen des Förderprogramms »Exzellente Orchesterlandschaft Deutschland«



MEISTERKONZERTE KÖLN

SAISON 2019 | 2020

Kölner Philharmonie | 20 Uhr



Mittwoch, 22.01.2020

FILARMONICA DELLA SCALA
RICCARDO CHAILLY Dirigent
Beethoven



Montag, 27.01.2020

FAZIL SAY
Klavier und Leitung
ACADEMY OF ST MARTIN IN THE FIELDS
Arnold · Mozart · Say · Bartók



Montag, 03.02.2020

DANIEL BARENBOIM
Klavier
Beethoven Sonaten



Donnerstag, 13.02.2020

KHATIA BUNIATISHVILI Klavier
ORCHESTRA DELLA SVIZZERA ITALIANA
MARKUS POSCHNER Dirigent
Rossini · Liszt · Schubert



Montag, 17.02.2020

NEMANJA RADULOVIĆ Violine
STAATLICHES SINFONIE-ORCHESTER RUSSLAND
ANDREY BOREYKO Dirigent
Ljadov · Khatchaturian · Strawinsky



Freitag, 28.02.2020

SOL GABETTA
Violoncello
HNK SYMPHONY ORCHESTRA TOKYO
PAAVO JÄRVI Dirigent
Takemitsu · Schumann · Bruckner



Mittwoch, 04.03.2020

SOL GABETTA
Violoncello
TSCHECHISCHE PHILHARMONIE
JAKUB HRDŮŠA Dirigent
Dvořák · Jan · Sáráček



Freitag, 26.03.2020

BAIBA SKRIDE
Violine
ORCHESTRER NATIONAL DU CAPITOLE DE TOULOUSE
TUGAN SOKHIEV Dirigent
Debussy · Tschaiakowsky · Prokofjew



Mittwoch, 01.04.2020

FELIX KLIESER Horn
FESTIVAL STRINGS LUCERNE
DANIEL DÖDD'S Leitung
Wesien · Mozart

Tickets: www.westdeutsche-konzertdirektion.de



Sich am eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehen

Das Ensemble Resonanz bringt eine Auftragskomposition des gefeierten Pianisten und Komponisten Vijay Iyer



Seit Aristoteles diskutierten die Philosophen über den Topos Leib und Seele, in den Neurowissenschaften versucht man mit bildgebenden Verfahren der Körper-Geist-Problematik auf die Spur zu kommen. Und man ist so weit noch nicht gekommen, in der Klärung des Verhältnisses zwischen Physis und Psyche: Der Dualismus prägt bis heute Ordnungs- und Herrschaftsverhältnisse.

Auch Vijay Iyer beschäftigt sich mit dem grundlegenden Gegensatz. Mehr noch: Er versucht, ihn zu überwinden. Der US-amerikanische Jazzpianist und Komponist, der in den letzten Jahren wie kaum ein anderer im Bereich der sogenannten Creative Music international gefeiert und geehrt wurde, kommt ursprünglich von den exakten Wissenschaften. Er studierte zu Beginn seines akademischen Weges in Yale Physik und Mathematik – in seiner künstlerischen Arbeit erweist er sich entsprechend als Materialist und Empirist, der die Gegensätze überwindet, indem er sie miteinander kurzschließt. Der Anspruch wird mit Erfolg belohnt. Sein Renommee als Pianist ist beeindruckend – sein Spiel wird mit dem von McCoy Tyner, Misha Mengelberg und Cecil Taylor verglichen (bei letzterem hat Iyer Stunden genommen). Als Composer-Performer wurde er in verschiedenen Konstellationen in den letzten Jahren gleich mit mehreren Echo-Auszeichnungen bedacht und war mehrmals für den Grammy nominiert.

Nach dem naturwissenschaftlichen Grundstudium folgte der 1971 in Albany, New York geborene Sohn tamilischer Migranten seinen künstlerischen Ambitionen – in seiner Jugend hatte er Geigenunterricht und sich selbst das Klavierspielen beigebracht – und schrieb sich in Berkeley in Musik ein. Ende der 1990er Jahre veröffentlichte er dann eine überaus lesenswerte (und online verfügbare) Dissertation über das Verhältnis von Körper, Geist und Musik. Seine interdisziplinäre Arbeit greift die Theorie des »Embodiments« (Verkörperung) auf: Die dem Begriff zugrundeliegende These betont die Interaktion zwischen physischen und psychischen Prozessen. Gedanken werden erst durch Wahrnehmung mit Inhalten gefüllt – kein Denken also ohne Körper, keine Erkenntnis ohne Erfahrung.

Iyer ist sich sicher, »dass der gesamte Körper wahrnimmt«. Und beim Improvisieren treffe er immerzu »Mikroentscheidungen«, jeder Moment bringe »eine Reihe von Möglichkeiten« mit sich. Und dieses Schritt-für-Schritt-sich-voran-Arbeiten birgt Befreiungspotenzial: Türmen sich die Hindernisse zu einem Berg, mag man kapitulieren – versucht man hingegen, in Etappen voranzukommen, kommt man mitunter ans Ziel. Und dabei geht es immer darum, dass man sich als Kollektiv begreift, das gemeinsam an einem Fortkommen arbeitet. Einerseits interessiert ihn die kollektive Dy-

namik, andererseits weist seine künstlerische Herangehensweise zugleich dem immanenten wie dem externen, vermeintlich passiven Zuhörer eine produktive Rolle zu: an erster Stelle steht das Sich-Aufeinander-Einlassen. Damit betont Iyer das demokratische Grundprinzip der Improvisation und aktualisiert so nebenbei die politische Dimension des Jazz.

In der Auftragskomposition »Crisis Modes«, wortwörtlich Krisenmodi, die Anfang 2019 in der von Herbie Hancock kuratierten Reihe »The Edge of Jazz« in Los Angeles Premiere feierte, formuliert Iyer wiederum ein emanzipatorisches Anliegen. Die Komposition sei eine Aufforderung angesichts der gegenwärtigen Krisen, gemeinsam zu handeln und sich zu organisieren. Theorie und Praxis, Körper und Geist – sie gehören bei Iyer zusammen.

Bastian Tebarth

Konzerttermin

Sonntag 16.02.2020 18:00

Oliver Patey Klarinette

Ensemble Resonanz

Riccardo Minasi Dirigent

Mit Werken von

Aaron Copland, Vijay Iyer, Carl Philipp Emanuel

Bach und Wolfgang Amadeus Mozart

Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

17:00 Einführung in das Konzert durch Oliver Binder

Sonne, Mond und Streicher

Konzert für Kinder ab 6 Jahren



Was ist eigentlich Musik? Muss man dabei immer singen oder auf Instrumenten spielen? Braucht es immer eine Melodie und einen Rhythmus? Die Musikerinnen und Musiker des Ensemble Resonanz meinen: nein! Musik steckt in den verschiedensten Alltagsgegenständen. Zum Beispiel in Keksdosen, Regenjacken, Weingläsern oder Pappkartons. Und natürlich auch in Geigen. Das Konzert »Sonne, Mond und Streicher« funktioniert fast wie schneller Wetterwechsel: Mal prasselt der Regen, mal flirzt die Hitze, mal ist es kilrend kalt. Außerdem gehen die kleinen Konzertbesucher auf Tauchstation, auch ein Ausflug in die Lüfte ist geplant, dahin wo die Vögel zwischern: ein szenisches Konzert auf Streichinstrumenten, Bögen, auf Holz, Saiten und Wirbeln. Mit seiner Spielfreude und künstlerischen Qualität zählt das Ensemble Resonanz zu den führenden Kammerorchestern weltweit. Die Programmideen der Musiker setzen Alte und neue Musik in lebendige Zusammenhänge und sorgen für Resonanz zwischen den Werken, dem Publikum und Geschichten, die rund um die Programme entstehen. km

Konzerttermin

Sonntag 16.02.2020 11:00

Ensemble Resonanz

Gregor Dierck Violine

Thomas Glöckner Violine

David Schläge Viola

Pirkko Längler Cello

Anne Hofmann Kontrabass

Carola Bauchholt Komposition, Konzeption

Anselm Dalferth Regie, Konzept

Theresa von Halle Regieassistentz

Lisa Busse Ausstattung

Kevin Sock Lichtdesign

»Sonne, Mond und Streicher« ist eine Produktion der Elbphilharmonie Hamburg in Kooperation mit dem Ensemble Resonanz

Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.



Helge Schneider

Karneval mit Helge Schneider

Die Wiederkehr des blaugrünen Smaragdkäfers!

Bei seinem dreitägigen Kölner Gastspiel wird Helge Schneider wieder richtig aufdrehen. Wenn die anderen schon mit einem Bein im Wohnzimmer vor dem Fernsehschapparat sich eine Flasche Bier zurechtrücken, ein Fußball oder Donna Leon zu gucken, räumt »Der rubinrote Höllenstorch« seine Garage aus und seine Orgel in den Anhängern. »Rente? Kenn ich nicht! Der 65-Jährige (sieht aus wie 12) mit dem Gehirn eines Gorillas rastet förmlich aus, wenn er auf seine wohlverdiente Ruhe nach unzähligen Konzerten angesprochen wird. Sein Gesicht spricht dann Bände, und zwar alle Bände von Brockhaus. Es gibt auf unserer Erde keinen Superstar, der so außergewöhnlich belesen ist wie Helge Schneider: »Ich lese alles! Ob Wein, ob Äpfel, und zwischendurch mal »Schleifspuren auf dem Teppich, mein Lieblingsbuch! Das reicht, um mich am heutigen Billardstandard zu messen«, bekennert der Entertainer und Multinstrumentalist (normaler Kassenpatient mit Zusatzversicherung). km

Konzerttermine

Freitag 21.02.2020 20:00

Samstag 22.02.2020 20:00

Sonntag 23.02.2020 20 Uhr

Karnevalsshow

Helge Schneider

Henrik Freischläder git

Ira Coleman b

Thomas Alkier dr

Sergij Gleithmann vf

KölnMusik gemeinsam mit meine supermas GmbH

Vorverkaufsstellen



Roncalliplatz 50667 Köln,
direkt neben dem Kölner Dom
im Gebäude des Römisch Germanischen Museums
Montag–Freitag 10:00–18:00 Uhr
sonne Samstag 10:00–16:00 Uhr

Neumarkt-Galerie 50667 Köln,
(in der Mayerschen Buchhandlung)
Montag–Samstag 9:30–19:00 Uhr

Philharmonie-Hotline: 0221 280 280
Montag–Freitag 8:00–20:00 Uhr
Samstag 9:00–18:00 Uhr
Sonn- und Feiertage 10:00–16:00 Uhr

KölnTicket.de (Onlineverkauf)
0221-2801

koelner-philharmonie.de
Hier finden Sie auch aktuelle Informationen zu
besonderen Angeboten sowie zur Baustelle vor der
Philharmonie.

Zahlung
Zahlen Sie Ihre Tickets bequem mit Kreditkarte,
per Bankenzug (nur telefonisch), mit EC-Karte oder
einfach bar (nur bei unseren Vorverkaufsstellen).
Zurzeit gelten für den Vorverkauf von Veranstaltungen
in der Kölner Philharmonie alle Preise zuzüglich 10
Prozent Vorverkaufsgebühr. Wenn Sie Eintrittskarten
telefonisch oder über das Internet erwerben, kommen
Service- und Versandgebühren hinzu.

Ermäßigungen
Bei Konzerten der KölnMusik erhalten Schüler,
Studenten (bis 28 Jahre), Auszubildende, Schwer-
behinderte und Köln-Pass-Inhaber 25 Prozent
Rabatt. Bitte beachten Sie: Es kann nur jeweils eine
Preisermäßigung beansprucht werden. Der Ermäßigungs-
nachweis ist beim Kauf der Karte und Einlass
in den Saal unauferfordert vorzulegen.

Vorverkauf
Der Kartenvorverkauf für Veranstaltungen der Köln-
Musik beginnt vier Monate im Voraus. Im Übrigen
beachten Sie bitte die in unseren Veröffentlichungen
angegebenen Vorverkaufsfristen.

Abonnement
KölnMusik Ticket:
Tel.: 0221 204 08 204 / Fax: 0221 204 08 206
abo@koelnmusik.de

Kasse
Die Konzertkasse der Kölner Philharmonie öffnet
90 Minuten vor Konzertbeginn. Kurzfristig über die
Philharmonie-Hotline 0221 280 280 gebuchte und per
Kreditkarte bezahlte Tickets liegen hier für Sie bereit.

Fahrausweise
Ihre Eintrittskarte ist zugleich Hin- und Rückfahrkarte
im Verkehrsverbund Rhein-Sieg. Die Einfahrt darf frühestens
vier Stunden vor Beginn der Veranstaltung ange-
treten werden. Die Rückfahrt muss spätestens um 10
Uhr des Folgetages abgeschlossen sein, wenn am
Abend keine Züge mehr verkehren. Im Hinblick auf die
Gültigkeitsdauer der Fahrscheinebuchung vor und
nach der Veranstaltung gelten die Bestimmungen des
jeweiligen Verkehrsverbunds bzw. Verkehrsunternehmens.
Die Eintrittskarte ist nach Veranstaltungsbesuch
nicht auf andere Personen übertragbar, auch nicht als
Fahrausweis.

Datenschutz
Wir nehmen den Datenschutz ernst und informieren
Sie auf der Internet-Seite koelner-philharmonie.de/
datenschutz, wie wir Ihre Daten verarbeiten und welche
Ansprüche und Rechte Ihnen nach den datenschutz-
rechtlichen Regelungen zustehen (gültig ab
25. Mai 2018). In unseren Vorverkaufsstellen KölnMusik
Ticket händigen wir Ihnen die Datenschutzerklärung
gerne auch in gedruckter Form zum Mitnehmen aus.

Danke!

Wir tun alles, um Programm-, Besetzungs- oder Termin-
änderungen zu vermeiden. Trotzdem lassen sie sich
manchmal nicht umgehen. Beachten Sie des-
halb unsere Mitteilungen in der Tagespresse und im
Internet (koelner-philharmonie.de). Grundsätzlich be-
rechtigen Besetzungs- und Programmänderungen
nicht zur Rückgabe bereits erworbener Eintrittskar-
ten oder Abonnements.

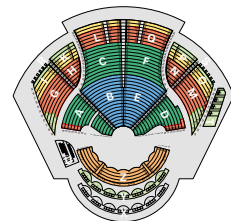
KONZERTSAAL

Adresse

Unsere Konzertsaal finden Sie in der Bischofs-
gartenstraße 1, 50667 Köln im Schatten des Kölner
Doms.

Plätze

Besucher in den Blöcken C und F kommen schneller
ins Foyer, wenn sie die oberen Ausgänge benutzen!
Gehbehinderte brauchen für die X- und Y-Balkone
jeweils nur neun Stufen zu überwinden. Die Plätze in
Block Z erreichen Sie mit einem Aufzug. Bitte halten
Sie den auf Ihrer Eintrittskarte vermerkten Platz ein.



I B E

II A C D F

III G H L M N O auch Seitenplätze A, D.

IV I K O P auch Reihe 32 und 33 LQ

V T...Y... auch Seitenplätze GM

VI U...X... Balkone

Z Chorpore mit Rollstuhlplätzen

(Reihe 4.)

RS Stehplätze und Rollstuhlplätze

Das Magazin

ist die Zeitschrift der Kölner Philharmonie und erscheint
alle zwei Monate. Das Heft ist im Abonnement für € 16,-
jährlich im Postversand zu beziehen und liegt darüber
hinaus in der Kölner Philharmonie sowie in ausgesuch-
ten Vertriebsstellen aus. Abonnenten genießen besondere
Vorteile.

Herausgeber

Kölner Philharmonie, KölnMusik GmbH,
Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln

V.i.S.d.P.

Louwrens Langevoort, Intendant

Redaktion

Gesa Köhne, mit Beiträgen von Oliver Binder, Robert
Eisinger, Dorle Elmers, Tilman Fischer, Stefan Fricke,
Jürgen Gauer, Olthar Gimpel, Christoph Guddorf, Wolf
Kampmann, Katherina Knees, Reinhard Köchl, Stefanie
Kuppen, Christian Meyer-Pröbstl, Philipp Müller, Manfred
Müller, Annette Schroeder, Cynil Stoletzky, Bastian
Tebarth, Christoph Vatz, Miriam Weiss, Anke Wildhousen
(wil) und Ebjørn Voll

Gesamtdesign

hauser-lacour kommunikationsgestaltung GmbH

Gestaltung und Layout

MWK Zimmermann & Hähnel GmbH Köln
www.mwk-koeln.de

Druck

Die Wattenscheider Medien Vertriebs GmbH, Bochum

Anzeigen

MWK Zimmermann & Hähnel GmbH Köln
Ute Singer, Ralf Zimmermann
Fon: 0221-12 34 35 / Fax: 0221-82 00 925
Neumarkt 1c, 50667 Köln
Mediunterlagen auf Anfrage oder unter
www.mwk-koeln.de

Partner



Bildnachweis

5. [Medial Rechtehaber	5. [Medial Rechtehaber
1. [Pirelli] Stephan Rabold	10. [Sa] Saji, Jean-Baptiste Millet
03. [Langevoort] Jim Neumann	20. [Dum] Larina Lababi
04. [Pirelli] Monika Ritterhaus	22. [Pirelli] Marco Todolano
04. [Luisoli] Deutsche Grammophon	24/25/26. [Utzsch] Marco Borggreve
Christoph Köstlin	27. [Wöltsch] Marco Borggreve
04. [Maj] Toof Rosenberg	28. [Fimelsh] Fimelsh
Photography	29. [Fimelsh] Fimelsh
04. [Alzaded] Marco Borggreve	30/31. [Matias] Matias
05. [Luisoli] Ego Winer Classical/	32. [KölnMusik] Marianne Kuppert
Simon Fowler	40/41. [Fels] Fels
05. [Pirelli] Fels Brode	42. [Pirelli] Matias Baur
05. [Pirelli] Egl Hansen	43. [Fornacal] Tino
05. [Zamboni] Isabel Pirezo	44. [Jan] Winousa Photography
07. 08. [Pirelli] Monika Ritterhaus	45. [Marco] Borggreve
09. [Ego Winer] Classical	46. [Holger] Tarkenton
Simon Fowler	48. [Edgar] Brambs
12. [Ego Winer] and Aydi Botzan	51. [Sören] Ehl
13. [Deutsche] Grammophon/	53. [Mat] Henrik
Christoph Köstlin	55. [KölnMusik] Mark Pflaum
14. [Deutsche] Grammophon/	56/57. [Isabel] Pirezo
Christoph Köstlin	58. [Eusebio] Modern/Vincent Stefan
15. [Nada] Rosenberg	60. [Tobias] Schult
15. [Maj] Rosenberg	61. [Eusebio] Resonanz
16. [Graz] Edith Heitl	61. [Eusebio] Resonanz
[Bühnen] Gina Gorny	61. [Eusebio] Resonanz
19. [Kashimoto] Daisuke Akita,	61. [Eusebio] Resonanz



zwanzig museen,
elf Bühnen, fünf festivals,
eine Karte!

ruhr
kultur.card
2020



C. BECHSTEIN

Centrum Köln



**Flügel und Klaviere aus Deutschlands einzigartiger Manufaktur
finden Sie im C. Bechstein Centrum Köln**

In den Opern Passagen · Glockengasse 6 · 50667 Köln
0221 987 428 110 · koeln@bechstein.de · www.bechstein-koeln.de